Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 46. Breslau, Freitag den 23. Februar **1844.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Berlin. Ueber die Posener Eisenbahn-Angelegenheiten. Haussuchungen bei den Studirenden in Halle. — Schreiben aus Wien. Der ungarische Reichstag bejaht die Frage: ob den Juden das Bürgerrecht zu ertheilen sei. — Revolution in Portugal.

Inland.

Berlin, vom 21. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Regierungsrath Georg Baersch zu Trier den Charakter als geh. Regierungsrath beizulegen; sowie den Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Sipmann zu Schleusingen zum Ober-Landesgerichtsrath in Paderborn; und den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Goering zum Land- und Stadtgerichts-Rath bei dem Land- und Stadtgericht zu Magdeburg zu ernennen.

Bei der am 20sten d. angefangenen Ziehung der 2ten Klasse 89ster königl. Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 45276 55688 und 81741; 3 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 4436 70275 und 80869; 1 Gewinn von 200 Rthlr. fiel auf Nr. 34332 und 5 Gewinne zu 100 Rthlr. fielen auf Nr. 10388 16560 21177 66336 und 79054.

△ Schreiben aus **Berlin** vom 20. Februar. — Mit der Ankunft der Königin Marie Christine in Spanien, welche wir mit Nächstem zu erwarten haben, beginnt eine neue Epoche in der Geschichte der spanischen Wirren, insofern mit vollem Rechte zu erwarten steht, daß diese hohe Frau, welche bisher auf Inspirationen Ludwig Philipps von Paris aus die Fäden gesponnen, jetzt sichtbar die Leitung der schwierigen Geschäfte übernimmt. Sie besitzt neben heftigem Temperament, neben leidenschaftlicher Aufwallung und rascher Entschlossenheit einen überaus schmiegsamen Geist, geeignet die Parteien zu versöhnen und mit fester Hand den schlaff gewordenen Zügel zu erfassen. Jetzt, wo die Sachen ziemlich offen daliegen, wo eine Aussöhnung Spaniens mit Rom durch Cappaccini zu erwarten steht, wo das spanische Gouvernement sich — so weit es geht — wieder den Tendenzen der alten Monarchie zuneigt und ihm Aussichten geboten werden, die Anerkennung der legitimistischen europäischen Mächte zu erhalten: jetzt wird es allmählig klar, warum die so eifrig betriebene Entfernung Espartero's bewerkstelligt wurde. Indem es wahrscheinlich ist, daß ein Bourbonischer Prinz die Hand Isabella's erhält, werden Tendenzen, analog dem Status quo in Frankreich, für Spanien die herrschenden werden. Der Aufruhr in Städten, welche in direkter Verbindung mit Italien stehen, dessen Fürsten von jeher den revolutionären Einfluß Spaniens mit vollem Rechte besorgten, wird die letzteren desto eher veranlassen, durch eine Anerkennung Isabella's auf eine gründliche Pacifikation der Halbinsel hinzuwirken. Doch entgeht es dem Kundigen nicht, daß in den auf die Verschiedenheit der Interessen basirten Differenzen zwischen England und Frankreich für Spanien noch immer unglückliche Mißverhältnisse liegen, obgleich der britische Minister der auswärtigen Angelegenheiten wiederholentlich und erst neulich erklärt hat, daß die Regierungen über die spanische Frage gänzlich einverstanden seien. Auch vernimmt man, daß, sobald gehörige Arrangements für die Familie des Don Carlos getroffen sind, der Zeitpunkt nicht fern sein möchte, in welchem die sehnlichst erwarteten Repräsentanten Oesterreichs und Preußens neben dem Grafen Bresson in Madrid figuriren. — Auch hier hat das freiwillige Ende des Bernerischen Rathes, Karl Schnell aus Burgdorf, große Sensation gemacht. Ein für die schweizer Spezialverhältnisse hochwichtiger Mann — stellte er das Juste-milieu dar, welches nach der Julirevolution die Bernerische Aristokratie stürzte und alsdann zur Regierung gekommen war, die Jener in Verbindung mit seinem Bruder zu behaupten wußte. Von den Radikalen, wie von den Aristokraten zugleich angefeindet — behielt er seine Stellung, die er auch literarisch in einem zu Burgdorf erscheinenden Blatte vertrat. Gemüthsbewegungen, die mit der Politik Nichts zu schaffen haben, führten sein trauriges Ende herbei. — Wenn einige Zeitungen den verehrlichen Domherrn von Plotho als Candidaten für den Erzbischofssitz in Posen nennen, so kann hier versichert werden, daß einestheils der verehrungswürdige Mann bis jetzt keine Schritte gethan, die es auch nur andeuten, daß er jene eben so schwierige als hochwichtige Stellung im Auge habe, und daß andrerseits man in Posen aus naheliegenden Gründen einen Geistlichen polnischer Abkunft für den erledigten Sitz sich wünscht. — Hier ist dieser Tage eine Schrift erschienen: „Die französischen Bonnen, oder: was ist von dem Verfahren zu halten, daß Kindern von Jugend auf zwei Sprachen beigebracht werden?“ Da auch in Schlesien, namentlich in vornehmen Häusern das französische Bonnenwesen eingeführt ist, so möchte jene sehr vernünftig gehaltene Broschüre manchen Kreisen dringend zur Beachtung zu empfehlen sein. — Seit langer Zeit hat man zur Fastnacht nicht eine solche Menge öffentlicher Vergnügungen und Bälle bemerkt, wie sie heute anoncirt werden; das Maskenwesen dringt allmählig durch, und auch die andern Stände, im Norden sonst nicht dafür empfänglich, gewinnen ihm Geschmack ab. Mit den Klagen über den immer zunehmenden Pauperismus stehen die Erscheinungen am heutigen Tage einigermaßen in Widerspruch.

Die literarische Zeitung hat in Nr. 8 d. J. aller socialen Noth ein Ende gemacht, indem sie die große Aufgabe der Gegenwart in folgenden Worten gelöst glaubt. „Der Communismus ist nichts weiter, als ein Resultat des klaffenden Risses zwischen Hohen und Niederen, zwischen Armen und Reichen, indem dieser Riß der Niederen und Armen zum Bewußtsein kam. Ihn auszufüllen giebt es kein geeigneteres Mittel, als das individuelle Wohlwollen, das sich zwischen die Familie und die höheren Kreise der Gesellschaft stellt. Je lebendiger und allgemeiner sich das Wohlwollen ohne Ansehen der Person offenbart, desto mehr verschwindet das Gespenst des Communismus, von welchem so mancher Unberufene für seine politische Meinung Gewinn ziehen möchte, in das leere Nichts der Negation, aus welchem es hervorgegangen.“ Man sieht, die gute Literarische hat sich die Sache noch leichter gemacht, als es wohl andere ehrliche Politiker zu thun pflegen; diese reden doch wenigstens vom Wohlthun, sie bleibt beim Wohlwollen stehen.

(Tr. Z.) Das Factum, daß die Berliner trotz ihres bekannten Wohlthätigkeitssinnes so **wenig für die Armenanstalten geben**, ist ein sehr sprechendes und wohl zu beachtendes. Diese Trägheit und Theilnahmlosigkeit rührt nicht, wie die Armendirection allhier glaubt, aus der Widerspenstigkeit der Einzelnen her, sondern hat einen weit tiefern Grund. Nicht, weil der und jener sich weigert, zu der Collecte beizutragen, weil er Hundesteuer oder Servis bezahlen muß, oder weil er eines Polizeivergehens wegen gestraft worden ist, kommt so wenig ein, „sondern weil die Stimmung der ganzen Hauptstadt gegen die Armenverwaltung ist, weil man die Ueberzeugung hegt, daß mit den Brocken, welche den Armen zugeworfen werden, mit den ein oder zwei Thalern, welche einer ganzen verhungernden Familie zugeworfen werden, doch nichts geholfen und gebessert wird, weil man mit einem Wort Palliativmittel für verfehlt hält, wo eine Radikalkur nöthig ist.“ Eine Armenunterstützung ohne Organisation der Arbeit ist eine Halbheit und wir haben die Folgen dieser Halbheit jetzt zu tragen.

(D. A. Z.) Die am 18ten d. hier eingetroffene Beilage Ihrer Zeitung brachte uns das neue sächsische provisorische Preßgesetz (schles. Ztg. No. 44). Es hat in seinen Wesenheiten viel Aehnlichkeit mit unserer neuesten Censurinstruction und Verordnung resp. vom 31sten Januar und 30. Juni v. J.; nur daß ihm das Censurgericht fehlt. Auch hat es uns befremdet, daß die Censoren keine Gründe für ihr Verfahren angeben sollen, was auch wir noch immer schmerzlich vermissen und auch vorerst noch vermissen werden.

(Magdeb. Z.) Der Prozeß des Herrn v. Fabek in Frankfurt a. M., wegen Entführung seiner Kinder, ist jetzt gedruckt und wird in diesen Tagen erscheinen; wir haben Gelegenheit gehabt, ihn in den Aushängebogen zu lesen und müssen gestehen, daß wir uns in das grausigste Mittelalter versetzt glaubten; leider geht aus dem Zusammenhange hervor, daß die Pietisterei in demselben eine bedeutende Rolle spielt. Was übrigens Frankfurt — die freie Stadt — und die Advokaten der Gegenpartei dazu sagen und wie sie vor dem Publikum sich rechtfertigen werden, darauf ist man hier sehr gespannt. Auch Se. Majestät der König hat durch Befehle an unsere Gesandtschaft in London sein Interesse daran zu erkennen gegeben, wie denn überhaupt jeder fühlende Mensch über solch Verfahren, wie es im 19ten Jahrhundert in Frankfurt jetzt zu Tage gekommen, empört sein muß. — Der Adel und die sogenannte vornehme Welt Berlins beabsichtigten zur Feier der Genesung Ihrer Majestät der Königin im Kroll-schen Lokale ein glänzendes Fest zu veranstalten; auch die Bürgerschaft wollte diesem gegebenen Beispiele folgen; allein Se. Majestät der König, durch Zufall von diesem Unternehmen in Kenntniß gesetzt, haben diese Aeußerungen der Loyalität sich verbeten.

(L. Z.) Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist jetzt kein Anlaß vorhanden, welcher das Land der Dienste des Grafen von Arnim, des Ministers des Innern, zu berauben geeignet wäre. Auch der Staatsminister Graf Alvensleben ist von seinem frühern Entschlusse, seine Entlassung zu nehmen, zurückgekommen. Bekanntlich schildert Bettina von Arnim in ihrem Buche „dies Buch gehört dem Könige“, das Elend der armen Classen in unsrer Hauptstadt, namentlich der Bewohner des als Armenquartier bekannten Voigtlands. Se. Maj. der König sollen sich, durch diese Schilderung bewegt, veranlaßt gefunden haben, eine namhafte Summe herzugeben, mit der Bestimmung, daß sie nicht etwa zu directen Unterstützungen jener Leute verwendet werde, sondern zur Aufbringung von Mitteln, um sie zu beschäftigen, und so zu ihrem eignen Unterhalt beizutragen; dies ist auch wirklich die einzige Weise, wie dem Pauperismus beizukommen ist, und der gesunde Sinn unsrer Mitbürger ist hiervon so durchdrungen, daß das hohe Beispiel bereits zahlreiche Nachahmer gefunden hat, und die Armen schon vielfach Gelegenheit haben, die Feder zu segnen, welche ihre Angelegenheit zur Sprache gebracht hat. Unter allen unsern milden Anstalten ist keine, deren wohlthätige Wirkungen unbestrittener dastehen, und sich allgemeinerer Anerkennung erfreuen, als die Kinderbewahranstalten. Schon geht die Rede von einer abermaligen Vermehrung derselben, was allerdings auch in dem vorhandenen Bedürfniß hinlänglich begründet ist. So lange noch irgend Kinder von Proletariern sich nicht des Schutzes dieser Anstalten erfreuen, ist ihr Zweck noch unvollkommen erreicht. Dem Schreiber dieses sind mehrere Fälle bekannt, wo die sittliche Haltung, welche den Kleinen in der Anstalt von ihren meist höchst achtbaren Erziehern und Erzieherinnen — auf welche Alles ankommt — beigebracht wird, sehr heilsam auf den Lebenswandel der Eltern zurückgewirkt hat.

Aus dem **Großherzogthum Posen**, vom 16ten Februar. (D. A. Z.) Der Befehl der preußischen Regierung, wonach sämmtliche polnische Flüchtlinge (keineswegs aber die Ueberläufer) in preußische Provinzen am linken Elbufer sich begeben sollen, trifft diejenigen unter ihnen, welche von allen Intriguen sich fern gehalten haben haben, allerdings hart und unerwartet. Allein man scheint absichtlich diese Bestimmung generalisirt zu haben, um nicht mit politischen Untersuchungen gegen diejenigen Flüchtlinge verfahren zu müssen, welche sich compromittirt haben. Würden, anstatt der Verweisung in einen andern Landestheil, politische Processe eingeleitet sein, so wären auch die Folgen derselben, z. B. Auslieferung an Rußland, nicht zu umgehen gewesen, und Das hat augenscheinlich die preußische Regierung vermeiden wollen. Daß den Flüchtlingen der fernere Aufenthalt in den preußischen Staaten überall untersagt sei, ist (wie man hier allgemein weiß) so wenig begründet, daß man nicht einmal die bei den neuesten Intriguen unzweifelhaft Compromittirten gänzlich entfernt. Die Versetzung der russisch-polnischen Flüchtlinge in preußische Provinzen am linken Elbufer stellt hiernach sich lediglich als eine Maßregel dar, wie solche von andern Staaten, z. B. von Frankreich, hinsichtlich der spanischen, itatlienischen Flüchtlinge schon wiederholt ergriffen ist und, wie bekannt, noch augenblicklich sogar in Beziehung auf einen Kronprätendenten besteht. Wenn

das Verfahren Preußens in einem andern Lichte dargestellt wird, so ist solches aus dem Unmuthe sehr erklärlich, welchen die ruhigen Flüchtlinge wegen der Entfernung aus dem Kreise ihrer Verwandten im Großherzogthum empfinden. Ruhigere Ueberlegung aber wird auch bei diesen die Ueberzeugung hervorrufen, daß die bisherige Aufenthaltserlaubniß sie zum Danke gegen die preußische Regierung verpflichtet, und daß Diejenigen unter ihnen, welche in die neuesten Intriguen verwickelt sind, durch die Entfernung aus dem Großherzogthume Posen einen ungleich geringern Nachtheil erleiden, als ihnen die Untersuchung ihrer Umtriebe gebracht haben würde.

Posen, vom 20. Februar. (Pos. Z.) Das von vielen Grundbesitzern des platten Landes und der Städte des Großherzogthums zu Anfang des Jahres 1842 gewählte „vorbereitende Comité zu Eisenbahn-Anlagen in dem Großherzogthum Posen" hat sich mit dem, demselben übertragenen Gegenstande seit seiner Constituirung stets lebhaft beschäftigt. Eine auf dessen Veranlassung im Monat November v. J. nach Berlin abgesendete Deputation, um die Genehmigung zur Eisenbahn-Anlage von Posen nach Frankfurt a. d. O. zu erbitten, hat sich einer sehr huldreichen Aufnahme des Königs Majestät zu erfreuen gehabt, und es soll derselben eröffnet worden sein, daß bei der bevorstehenden Feststellung des Bahnnetzes die Interessen des Großherzogthums gehörig beachtet werden würden, daß indessen vorerst die Allerhöchste Entschließung darüber abzuwarten sei. Bei dieser Sachlage hielt es das Comité für angemessen, zuvor die ferneren Eröffnungen des Herrn Finanzministers Excellenz abzuwarten, bevor in dieser höchst wichtigen Angelegenheit weiter verfahren werden könne. — Das aus der Mitte der Bürgerschaft der Stadt Posen „zur Wahrung städtischer Interessen" vor einigen Monaten zusammengetretene Comité hat indeß zu Anfang dieses Monats Aktienzeichnungen zur Begründung einer Eisenbahn-Anlage von Posen nach Frankfurt a. d. O. eröffnet, die, selbst ohne Vermittelung der Oeffentlichkeit, einen so bedeutenden Betrag geliefert haben sollen, daß das Unternehmen fast gesichert erscheint, es ist aber hierzu die landesherrliche Genehmigung noch nicht eingegangen. Auch hat sich im Publikum die Nachricht, daß das zuerst erwähnte Comité die Anlage von Eisenbahnen von Posen nach Glogau und von Posen bis zur Weichsel auf Königsberg zu, beabsichtige, verbreitet, und es sollen ohne alle öffentliche Aufforderung bei demselben bereits 18 Millionen Thaler dazu gezeichnet worden sein und noch tagtäglich bedeutende Aktienzeichnungen eingehen. Diese Zeichnungen konnten nur vorläufig entgegengenommen und die desfallsigen Erklärungen aufbewahrt werden, da dem Comité es für gerecht und unumgänglich nöthig erscheint, die Aktienzeichnung öffentlich bekannt zu machen und dem Publikum dadurch Gelegenheit zur Theilnahme an dem Unternehmen zu gewähren. Man ist indessen doch schon zu der Ueberzeugung gelangt, daß hinreichende Fonds zur Sicherung des Unternehmens vorhanden sind, und obgleich man bis dahin entschlossen blieb, vorerst die Eröffnung der Landes-Regierung in Betreff des Bahn-Netzes abzuwarten, so soll man sich bei so günstigen Verhältnissen und in der Voraussetzung bereits erfolgter Allerhöchster Entschließung, durch die angeführten Bestrebungen des hiesigen zweiten Comité's, so wie auch durch die bekannt gewordenen Maßnahmen des Glogauer Comité's bewogen gefunden haben, die Genehmigung der Landes-Regierung zur Bildung einer Aktien-Gesellschaft für die Eisenbahn-Anlagen von Posen nach Glogau, und von Posen bis zur Weichsel auf Königsberg zu, deren Bau ungefähr 10 Millionen Thaler erfordern wird, zu beantragen, nach deren Eingange das Publikum zur Aktienzeichnung öffentlich eingeladen werden dürfte. In einer solchen Lage befindet sich die Eisenbahn-Angelegenheit im Großherzogthum Posen und muß nunmehr abgewartet werden, was Seitens der Landes-Regierung darüber beschlossen werden wird *).

Halle, vom 12. Februar. (Aach. Z.) Unsere Stadt ist in der größten Unruhe. Aus bis jetzt noch unbekannten, nur nach neueren Vorgängen zu muthmaßenden Gründen wird seit diesem Morgen 6 Uhr bei vielen Studirenden die strengste Haussuchung gehalten. Drei Abtheilungen zugleich, worunter auch Hr. Criminal-Direktor Schulze, überraschten die Unbesorgten in ihren Betten, und nahmen alle Papiere in Beschlag; auch haben schon einige Verhaftungen Statt gefunden. Wie verlautet, soll noch wenig Erhebliches gefunden worden sein.

Barmen, vom 14. Febr. — Die seit langer Zeit unter den Aerzten bestehende Ungewißheit, ob sie zu Quartalberichten, und zu welchen sie verpflichtet seien, sowie die Frage, ob die Aerzte als Beamte zu betrachten seien oder nicht, ist durch eine Antwort des Cultusministers auf eine Immediat-Eingabe definitiv entschieden. Die betreffenden Aerzte bringen daher im Interesse ihrer Kollegen diese Entscheidung in der Barmer Ztg. zur Oeffentlichkeit; darin heißt es: Durch die Verfügung meines Amtsvorgängers vom 3. Juli 1829 sind sämmtliche Medizinal-Personen, ohne Unterschied, ob dieselben in die Kategorie der Staatsbeamten gehören oder nicht, verpflichtet worden, die in ihrem Wirkungskreise gemachten bemerkenswerthen Erfahrungen vierteljährlich den Kreis-Physikern zur Benutzung für die von ihnen an die Regierungen und demnächst von letzteren durch die Medizinal-Kollegien an das Ministerium zu erstattenden Medizinal-Polizeiberichte anzuzeigen. Der Zweck dieser Einrichtung ist, der Provinzial- und Central-Verwaltung nicht blos eine fortlaufende Kenntniß von den, im Gebiete des Medizinalwesens sich ereignenden bemerkenswerthen Vorfällen zu gewähren, sondern dieselbe auch auf das etwanige Vorhandensein von Zuständen oder Erscheinungen, durch welche die Gesundheit der Menschen oder Thiere in gemeinschädlicher Weise gefährdet werden kann, aufmerksam zu machen, um Gegenvorkehrungen treffen zu können. Die von den Medizinal-Personen zu erstattenden Quartalberichte haben mithin einen medizinal-polizeilichen Zweck, und wird daher von den Aerzten nur die Mittheilung solcher Bemerkungen gefordert, welche hiermit in Verbindung stehen. Die Befugniß der Regierungen, die Aerzte zur Einreichung der Sanitätsberichte nöthigenfalls durch Ordnungsstrafen anzuhalten, ist auch in Ansehung derjenigen Aerzte, die keine Beamte sind, um so weniger zu bezweifeln, als ihre Berechtigung hierzu noch besonders in einem für alle Theile der Monarchie gültigen Gesetze, nämlich in den durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 8. August 1835 genehmigten sanitäts-polizeilichen Vorschriften (Gesetz-Sammlung pro 1835 pag. 240 ff.) anerkannt worden ist. Im §. 65 dieser Vorschriften nämlich werden sämmtliche Medizinal-Personen ohne Unterschied verpflichtet, „vierteljährig in den einzureichenden Sanitätsberichten" auch über die Zahl der ihnen vorgekommenen syphilitischen Kranken Anzeige zu machen. In dieser Bestimmung ist demnach die allgemein feststehende Verpflichtung der Aerzte zur Erstattung von dergleichen Berichten bestätigt, dann aber weiter im §. 23 den Polizeibehörden die Befugniß beigelegt worden, den Inhalt des erwähnten Reglements durch Androhung angemessener Ordnungsstrafen einzuschärfen.

Düsseldorf, vom 17. Febr. (Düss. Z.) Seit einiger Zeit ist wiederholt über die Erbauung einer neuen Kirche in Berlin berichtet worden, an welcher Professor Hengstenberg Prediger werden solle oder wolle, wie es abwechselnd lautet. Den sichersten Nachrichten zufolge waltet eine Namensverwechselung dabei ob, indem nicht von der Anstellung des Professor Hengstenberg, sondern von der des Hofraths v. Hengstenberg, jetzigem Pfarrers zu Teltow, die Rede ist.

*) Dem Vernehmen nach bleibt einer höheren Bestimmung zufolge der Bau der Posen-Frankfurter Bahn so lange ausgesetzt, bis die Bahnrichtung der großen Berlin-Königsberger Bahn festgestellt sein wird. Die Pos. Zeitung.

Deutschland

Hannover, vom 15. Februar. (H. C.) Gegenwärtig steht die Regierung mit den Städten Osnabrück, Lüneburg und Hannover über Modificationen ihrer Verfassungs-Urkunden in Unterhandlung; das Resultat der mit Osnabrück gepflogenen wird wohl kein der Regierung erwünschtes gewesen sein. Mit den hiesigen Unterhandlungen hängt ohne Zweifel die Erledigung der Stadtdirektor-Wahl zusammen. Man scheint darauf gefaßt zu sein, daß das Gouvernement erhebliche Beschränkungen der ständischen Gerechtsame verlangen wird. Ein neulicher Versuch, das Recht gewisser Concessions-Ertheilungen vom Magistrate auf die Landdrostei zu übertragen, ist aber doch, wie beiläufig hier bemerkt werden mag, an der Festigkeit der städtischen Behörde für dießmal gescheitert.

Würzburg, vom 15. Februar. (Köln. Z.) Seit einigen Tagen bildet die Versetzung des hiesigen Censors und Stadtcommissärs, Regierungsraths Wiesend, das allgemeine Stadtgespräch. Derselbe war, wie man allgemein erzählt, in der ersten Eigenschaft gegen den Redacteur eines hiesigen Blattes ungewöhnlich streng verfahren. Um sich einigermaßen zu erleichtern und dem Censor Schlag für Schlag zurückzugeben, veröffentlichte dieser einen argen Scandal, bei welchem Wiesend eine Hauptrolle spielte. Das hiesige Publikum, welches ihm wegen seiner Theilnahme an den politischen Untersuchungen und dgl. von jeher nicht gewogen war, nahm davon Veranlassung, sich in einer Weise gegen ihn auszusprechen, daß seine Stellung allen Halt verlor. Er mußte um Versetzung nachsuchen, die auch bewilligt worden ist. Es steht nun zu erwarten, ob endlich der Alp, welcher so lange die hiesige Presse drückte, einigermaßen verschwindet. Bislang war derselbe unerträglich.

Darmstadt, vom 14. Februar. (Schwäb. M.) Man erfährt nun einiges Nähere über die Verfügung großh. Hofgerichts dahier, worin die Beschwerde des Geheimenraths v. Schelling gegen das großherzogl. Stadtgericht Darmstadt in der bekannten Sache angeblichen Nachdrucks aus formellen Gründen abgewiesen wurde. Danach hatte der Referent die Beschwerde zwar für formell, aber nicht für materiell begründet gehalten, während der Coreferent der entgegengesetzten Ansicht war. Die Mehrheit des Kollegiums wies dann aus formellen Gründen die Beschwerde ab. Die darüber gefertigten Relationen sind sehr umfangvoll. Möglicher Weise steht dem Geheimenrath v. Schelling weitere Beschwerde gegen die hofgerichtliche Verfügung an das großh. Ober-Appellations- und Kassationsgericht zu.

Oesterreich.

† Schreiben aus **Wien** vom 19. Februar. — Der kaiserl. russ. General-Lieut. und Staatsrath, Graf Orloff, ist vorgestern Abend, wie man allgemein glaubt, in einer besondern Sendung hier eingetroffen und hatte bereits gestern eine Conferenz mit Sr. Durchl. dem Staatskanzler Fürsten v. Metternich. — Heute ist ein Beamter der kaiserl. russ. Gesandtschaft dahier nach Preßburg abgereist, wo bekanntlich Se. königl. Hoh. der Erzherzog Palatinus von Ungarn dermalen verweilt. — In den letzten 4 Tagen hat eine Sitzung der höchsten Staats-Conferenz unter dem Vorsitz des Kaisers, und einigemal Ministerrath bei Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich stattgefunden. — Das gestern Abend im Hotel des Fürsten v. Schwarzenberg veranstaltete glänzende Ballfest wurde durch den Besuch fast sämmtlicher hier anwesenden Erzherzoge und Erzherzoginnen ausgezeichnet. — In Preßburg soll es zwischen ein Paar jungen Edelleuten in den letzten Tagen zu einem Pistolen-Duell gekommen sein, wobei einer der Duellanten höchst lebensgefährlich verwundet worden sein soll.

⊙ Schreiben aus **Preßburg**, vom 16. Februar. — In der letzten Reichstagssitzung ist die Emancipation der Juden durchgegangen. — Bei Gelegenheit der Verhandlungen über das Operat des Städtewesens wurde die Frage: ob auch den Juden das Bürgerrecht zu ertheilen sei, trotz der heftigsten Einsprache der Städte-Deputirten, mit einer Mehrheit von 27 gegen 22 Stimmen bejaht. Der Umstand, daß die jüdische Jugend zu Preßburg, in der, vor vielen Deputirten abgehaltenen Prüfung, große Fortschritte in der magyarischen Sprache bekundete, hat zum Theil die Emancipation vorbereitet, denn die Stände bekamen von den patriotischen Gesinnungen der Juden eine günstige Meinung. — Serbische Blätter theilen Nachrichten aus der Moldau mit, die eine baldige Veränderung der Dinge daselbst befürchten lassen, denn der Sturz des antirussisch gesinnten Fürsten Sturdza, soll soviel als entschieden sein, und man bezeichnet allgemein Stirbei als seinen Nachfolger. — Der politischen Vereinigung der Moldau und Walachei, welche vom Petersburger Cabinet beabsichtigt wird, dürften in diesem Falle keine Hindernisse mehr entgegenstehen. Die Vereinigung der beiden Länder wird auch schon längst im Stillen von jener mächtigen Partei herbeigewünscht, welche von der Errichtung eines Daco-Romanischen Reiches, das sowohl von der Türkei, als auch von Rußland gänzlich unabhängig sei, große Hoffnungen hegte.

(D. A. Z.) Die antimagyarische Stimmung gewinnt in den südlichen Comitaten zusehends an Verbreitung. Das Warasdiner Comitat hat gegen seinen Obergespan, den Grafen Erdödy, eine sehr energische Repräsentation beschlossen, weil er der Versammlung den Gebrauch der kroatischen Nationalsprache nicht gestatten wollte. Die Censur für slawische Schriften ist in neuester Zeit ungewöhnlich streng geworden.

Triest, vom 8. Februar. (Köln. Z.) Mit der neuesten orientalischen Post hat man auch Nachrichten erhalten über die Verheerung, welche die letzten Stürme in den Gewässern des Archipel angerichtet. Unter den vielen verunglückten Schiffen befindet sich auch die preuß. Brigg „Urania", Capitain Salomon, welche im Golf von Saala zu Grunde ging. Die Mannschaft wurde glücklicher Weise gerettet.

Russisches Reich.

† Schreiben von der russischen Grenze, vom 14. Februar. — Seit Kurzem ist wieder von einem Vermählungs-Projekte der Großfürstin Olga mit einem Prinzen des österreichischen Kaiserhauses viel die Rede, und nicht undeutlich wird hierbei auf jenen Erzherzog, welcher vor Kurzem erst an die Spitze der Administration des Königreichs Böhmen gestellt wurde, hingewiesen. Es heißt, daß dieses Lieblings-Projekt des Kaisers Nikolaus der vorzügliche Zweck der so eben bekannt gewordenen besondern Sendung des Grafen Orloff nach Wien seie; übrigens sollen auch Grenzverhältnisse bei dieser Gelegenheit zur Sprache gebracht werden.

St. Petersburg, vom 13. Febr. (Spen. Z.) Bekanntlich umsegelt in jedem Sommer ein russ. Kriegsschiff die Küsten des kaspischen Meeres, um unsere dortigen Fischer gegen die Angriffe der umherwohnenden räuberischen Volksstämme zu schützen. Im vergangenen Sommer befehligte der Flotten-Lieutenant Tarassow diese Expedition, der ein genaues Tagebuch über seine Beobachtungen auf dem gedachten Meere führte, aus denen sich ergiebt, daß der nördliche Theil desselben immer mehr versandet, an einigen Stellen mehr, an andern minder. Unterdessen ist diese Versandung schon so bedeutend, daß die vor einigen Jahren angefertigte Karte des kaspischen Meeres sich bereits als ganz unrichtig erweist. Die vielen Arme, welche die Wolga bei ihrer Ergießung in dieses Meer bildet, sind von dem vielen in ihnen angehäuften Schlamm und Sand zum Theil ganz ausgetrocknet.

Frankreich.

Paris, vom 15. Febr. (L. Z.) Am Schlusse der gestrigen Deputirten-Sitzung bei Gelegenheit der Bera-

thung des Jagdgesetzes fand folgendes ergötzliche Intermezzo statt. Hinsichtlich der ersten Kategorie, welche auf den dritten Paragraph folgt, stellt Herr Delespaul den Antrag, „daß man die Wachtel nicht als Zugvogel betrachten soll.“ Eine lange Diskussion beginnt über diesen Gegenstand, und mehrere Mitglieder nehmen daran Theil. Herr Boulay (du Var) bekämpft den Antrag, indem er sagt: „die Departements des Nordens mögen sich beruhigen, wir werden ihnen die Wachteln nicht entführen.“ (Gelächter.) Delespaul: „Seit langer Zeit sehen wir keine mehr.“ Boulay: „Ja, Sie müssen bedenken, daß die Wachteln, um nach Frankreich zu kommen, wohl 200 Meilen in der Luft machen müssen, ohne zu essen.“ — (Eine Stimme: — und ohne zu trinken!“ — Anhaltende Heiterkeit.) Boulay: „Es ist daher nicht zum Staunen, wenn viele dabei untergehen.“ Hr. v. Morny: „Unter der Restauration“ (ungeheures Gelächter) „sah man viele Wachteln im Norden Frankreichs, nun aber gehen sie alle nach Deutschland.“ (O! O!) Boulay: „Ich weiß nicht, was die Wachteln mit der Restauration zu thun haben; sie gehen einmal dahin, das andre Mal dorthin; dies hängt wahrscheinlich von der Richtung ab, die sie nehmen.“ (Langes Gelächter.) Der Vorschlag des Hrn. Delespaul wird angenommen.

Die Königin Marie Christine hat erst heute Nachmittag Paris verlassen. Die Töchter des Infanten Don Francisco de Paula begleiten sie. Man sagt, die angesehensten unter den hier wohnenden Spaniern seien ihrer Rückkehr nach Spanien entgegen gewesen, sie selbst habe noch vor zwei Tagen geschwankt, und sich nur auf die dringenden Vorstellungen der HH. Guizot, Soult und M. de la Rosa entschlossen.

Vor einigen Tagen starb hier einer der ausgezeichnetsten polnischen Emigranten, Franz Wolowski, früher in seinem Vaterlande Rath am höchsten Gerichtshof, Staatsrath und Deputirter. Er wurde gestern begraben.

Die Quotidienne sagt heut: Der Graf Septimius v. Villeneuve, der die Ehre gehabt hat, die Reise nach London zu machen, ist seiner Funktionen als Maire zu Ballan, im Departement des Indre und Loire, entsetzt worden.

Spanien.

Madrid, vom 8. Februar. — Die Madrider Blätter theilen heute Details über die Niederlage der Insurgenten unter dem Commando Bonet's mit. Dieser Sieg Pardo's, des Gouverneurs von Murcia, macht den Streifzügen der Rebellen ein Ende, die jetzt in den Mauern der Stadt werden eingeschlossen werden. General Roncali kam am nämlichen Tage zu Alcoy an und sollte am folgenden Tage sein Hauptquartier nach Xixona, 4 Meilen von Alicante, verlegen. Zwei von Albaida gekommene Compagnien des Bonet haben sich diesem General ergeben. Die Brigade des Generals Cordova, welche auf Murcia marschirt, durchzieht die Ebenen der Mancha auf Karren und legt so täglich 2 bis 3 Etappen zurück. Murcia wird bei seiner Ankunft nothwendig geräumt sein. Man wird gleich Alicante und Carthagena, wo die Insurgenten sich lange werden halten können, blokiren. Da die Empörungen sich nicht verbreitet haben, so scheint die Regierung, wenigstens für einige Zeit, von den dringenden Gefahren, welche noch einmal Spanien mit einem Bürgerkriege bedrohten, befreit zu sein. — Die Nachricht von der Niederlage Bonet's hat hier einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Bonet hat die Kunde von seinem Unglück fast allein nach Alicante gebracht. (?)

Paris, vom 15. Februar. (L. Z.) Wir sind jetzt in Hinsicht der Madrider Journale durch das Aufhören der Oppositionsblätter auf den Heraldo, Castellano und Corresponsal beschränkt, aber auch diese sind heute nicht eingetroffen, was zu den verschiedensten Vermuthungen Anlaß giebt. — Die Hinrichtung der in das Complot von Barcelona verwickelten Individuen hat am 7ten d. stattgefunden. Bonet hat sich nach seiner Niederlage bei Eda mit der wenigen Reiterei, die er bei sich hatte, auf Alicante zurückgezogen. Die gefangenen Offiziere der Insurgenten wurden sogleich erschossen und von der Mannschaft jeder fünfte Mann. — Prim ist den 6ten in Valencia angekommen; man ist noch ungewiß darüber, welche Partei er ergreifen werde.

Portugal.

Lissabon, vom 7 Februar. (Aach. Z.) Ein sehr ernsthafter Aufstand hat stattgefunden. Das 4. Dragoner-Regiment hat in Torres-Novas, etwa 50 Meilen von Lissabon, unter dem Rufe: „Die Königin und die Cortes, aber nieder mit dem Ministerium“, revoltirt. Alle Septembristen-Häuptlinge sind (mit Ausnahme des Vicomte Sa da Bandeira, des Grafen da Taipa und einiger andern) compromittirt; eine Verschwörung zum Zwecke eines allgemeinen Aufstandes im ganzen Königreiche ist entdeckt; die constitutionellen Garantien (etwas Aehnliches, wie die Habeas-Corpus-Akte, das Verhör vor der Jury u. s. f.) sind auf 20 Tage suspendirt; vier der thätigsten Lissaboner Septembristen sind verhaftet und an Bord der Fregatte Diana geschickt worden; drei Stabsoffiziere vom 3. Capadores-Regiment haben ein gleiches Schicksal gehabt; alle Truppen der Lissaboner Garnison haben drei Tage lang unabläßig unter den Waffen gestanden; die Straßen von Lissabon schwärmen von Soldaten; das ganze Königreich ist in Belagerungszustand versetzt und die Cortes haben sich in Permanenz erklärt. Die Insurrection hat übrigens bis jetzt einen rein militairischen Charakter. 60 Dragoner und nur wenige Civilisten haben daran Theil genommen. Von der Betheiligung des Volkes hat man zur Zeit noch keinen Beweis. — Die Kammern haben die Suspension der konstitutionellen Garantien und die Uebertragung einer diskretionairen Vollmacht an die Regierung mit großer Majorität bewilligt. — Mehre Personen, welche noch verhaftet werden sollten, unter ihnen der frühere Kriegsminister, der tapfere Graf Bomfim, haben sich der Verfolgung durch die Flucht entzogen. Dem Vernehmen nach hat dieser im Verein mit den zwei militairischen Septembristen-Deputirten Vasconcelios und Estevao aufreizende Proklamationen erlassen. (Die beiden Letztgenanten stehen an der Spitze der Bewegung zu Torres-Novas.) In diesen Proklamationen nennen sie ihre Partei die „Armee der Halbinsel“ und wärmen die „Iberische Republik“ wieder auf, jene alte Chimäre, welche Spanien und Portugal zu einem Staate verbinden sollte. — Die Regierung hat folgende telegraph. Mittheilungen erhalten:

I. Santarem, 5. Februar. Gestern Abend erscholl in Torres-Novas der Ruf der Revolution. Soldaten zeigten sich in den Straßen. Die Führer sind mir unbekannt. Ich bitte die Regierung um Hilfe. Der Civilgouverneur.

II. Santarem, 6. Februar. Senhor Pina, der Kommandant des 4. Kavallerie-Regiments, traf heute Morgen um 8 Uhr mit 26 Reitern und 4 Offizieren hier ein. Dies ist die ganze Macht, welche gestern auf das südliche Ufer des Tajo übergegangen ist. Der Civilgouverneur.

III. Thomar, 6. Februar. Gestern Nacht um 4 Uhr sind die Insurgenten von Torres-Novas hier angelangt, 60 Reiter unter dem Befehle des Cesar de Vasconcelles und in Begleitung des J. Estevao und einiger Civilisten. Heute Morgen marschirten sie um halb 10 Uhr in der Richtung von Fundao ab.

Großbritannien.

London, vom 16. Februar. — Die irische Debatte im Unterhause ist noch nicht zu Ende; im Oberhause war dieselbe am 15ten geschlossen und der Antrag Lord Normanby's, wie zu erwarten (mit 175 gegen 78 Stimmen) verworfen worden. — Im Unterhause trat während der Debatte am 15ten O'Connell ein und wurde von seinen Anhängern mit lautem Zuruf empfangen. Er hatte in einer offenen Erklärung an das irische Volk vom 13ten in Dublin die Gründe ausgesprochen, die ihn veranlassen, von seinem ursprünglichen Entschlusse, nicht nach England zu reisen, abzugehen. Der Hauptgrund war, daß ihm Lord John Russells Motion der Unterstützung werth scheine. — Den neuesten Berichten aus Irland zufolge war dort die Ruhe nicht gestört worden, wenn auch die Gemüther sehr aufgeregt sind. — Die irische Debatte im Unterhause wurde auch heute wieder vertagt.

(B.-H.) Am 15ten war in Dublin die angeblich aus der zuverlässigsten Quelle geschöpfte Nachricht verbreitet, Lord de Grey werde binnen Monatsfrist von seinem Amte als Lord-Lieutenant von Irland abtreten und vermuthlich durch Lord Wharncliffe ersetzt werden. Lord Elliot bleibt Sekretair für Irland.

Der Standard zeigt an, daß der abgeänderte Ausspruch der Jury in Sachen der Krone gegen O'Connell und Mitangeklagte gleich nach seinem Eintreffen in London an die Königin nach Windsor abgeschickt worden sei.

Italien.

Rom, vom 8. Februar. (D. A. Z.) Der Eifer, mehre eingegangene geistliche Brüderschaften und Orden sowie ihre mittelalterlichen Cönobien zu erneuern, wird in Italien von Tag zu Tag allgemeiner. In Frankreich ist er bekanntlich sehr groß, und in Deutschland ist der Sinn dafür erwacht. Wird dadurch ein wahres Bedürfniß der Zeit befriedigt, so ist dieses Restaurationsstreben vollkommen gerechtfertigt; im entgegengesetzten Falle dürfen wir versichert sein, unsere gesellschaftlichen Verhältnisse werden dieses Wiedergeschaffene nun und nimmermehr als integrirende Glieder ihrer selbst mit eignem Leben durchdringen. Auffallen muß indeß, daß die Billigung der in diese Kategorien gehörigen Bestrebungen des Paters Goßler, welche vor einem Jahr so viel Aufmerksamkeit in Deutschland erregten, vor dem höchsten geistlichen Tribunale Roms beanstandet worden. Pater Goßler, ein geborener Magdeburger, früher Protestant und Assessor beim Oberlandesgericht in Köln, ward im vorigen Frühling vom General seines Ordens (der Franziskaner) hierher berufen. Man wies ihm das Kloster San Francesco de Ripa in Trastevere zum Aufenthalt an. In einer Audienz im Vatican erhielt er vom Papste selbst die Zusicherung eines Generalablasses (indulgenze plenarie) für sich und seine Paderborner Subscribenten. Das war indeß Alles, seitdem er wirkte; dagegen verschaffte sich Pater Goßler einen sehr ausgedehnten Wirkungskreis als Beichtiger unter den vielen hier lebenden katholischen Deutschen. Des Mannes einfaches Wesen, sein bleiches Dulderantlitz und sein Lebensernst sammelten um ihn her bald so vielen Anhang, daß die an der jetzigen deutschen Nationalkirche Sta. Maria dell' Anima angestellten Geistlichen den Einfluß ihres Landsmanns zu beschränken sich veranlaßt fühlten. Dieser lebt seitdem in klösterlicher Zurückgezogenheit ausschließlich den theologischen und ascetischen Studien. Eine Frucht derselben wird ein neuer Katechismus Romanus sein, welchen er in das Vaterland bald zurückzubringen gedenkt. Bei einer geeigneten Veranlassung hat er auch kürzlich in einem glänzenden Latein, das mit dem des Antonius Muretus wetteifert, über des Papstes gesegnete Regierung unter dem Titel: „Pignus futurae gloriae“, eine Abhandlung gedruckt und an die Cardinale gesendet, welche man von einem Franziskanermönche kaum erwartete. Die drei Clarissinnen aus Paderborn, mit denen er in Berlin war, sind auch seit geraumer Zeit hier eingetroffen. Alle drei Schwestern, Christine, Therese und Bernhardine, sind jedoch in einem Privathaus untergebracht worden. Sie leben von den milden Gaben eines zusammengetretenen Vereins wohlthätig gesinnter deutscher Künstler. — Die Thätigkeit der Propaganda ist in England und für dasselbe so außerordentlich, daß man es für nöthig erachtet hat, einen apostolischen Generalvicar für dessen südwestliche Provinzen zu bestellen. Derselbe wurde vor einigen Tagen in der Person des vor kurzem zum Bischofe von Pella in partibus creirten Monsignore Charles Baggs, eines Convertiten, durch den Cardinal Franzoni öffentlich in der Kirche San Giorgio auf dem Coelius ordinirt.

Der neulich zu Rom verstorbene Kardinal Spada hat der Erzbrüderschaft christlicher Liebe die Summe von 10,000 römischen Thlrn. (circa 10,000 Fl.) vermacht, um damit die Gerichtskosten von Armen, besonders von Arbeitern, zu tragen. Eine herrliche Handlung!

Neapel, vom 28. Januar. (A. Z.) Der Hof und die Regierung scheinen untröstlich über den letzten Schritt der Anerkennung der spanischen Regierung. Man hat jetzt erst eingesehen, daß man durch den Einfluß einer fremden Macht hinter's Licht geführt worden ist. In den höchsten Regionen herrscht große Entrüstung gegen den Fürsten v. Carini, der durch seine Uebereilung die monarchische Politik des Cabinets von Neapel in Spanien compromittirt hat. Er kam bekanntlich gerade, als das Drama mit Olozaga gespielt ward in Madrid an; ein anderer Diplomat von größerer Geschicklichkeit und Voraussicht würde die Ablieferung des Beglaubigungsschreibens unter diesen Umständen verschoben haben, bis er neue Instructionen von seinem Cabinet erhalten hätte. Lagrua aber hätte nichts Eiligeres zu thun, als seinen Gesandtschaftsposten anzutreten, ohne Beachtung der doppelten Rolle, welche neben ihm der Repräsentant des Cabinets der Tuilerien spielte. Das Cabinet von Neapel beginnt jetzt die Früchte zu ernten. Alle Depeschen vom Fürsten v. Carini stimmen in der Versicherung überein, daß die Heirath mit dem Grafen v. Trapani von den Spaniern aller Parteien zurückgewiesen wird. Fürst v. Carini scheut sich nicht seinem Gouvernement zu melden, daß dieselbe Hand, welche ihn zur Anerkennung der Königin antrieb, jetzt in den Weg zu treten scheine, um die Heirath zu verhindern. Die Lockung, die man dem Cabinet von Neapel durch die Heirath darbot, war nur die Parodie derjenigen, welche man 1833 dem Cabinet von Holland durch das Versprechen eines Handelsvertrags dargeboten hatte, den Spanien als Preis der Anerkennung eingehen werde. Man rechnete auch auf die Anerkennung von Seite der römischen Curie; man schmeichelte sich, sie schon in der Hand zu haben. Bis jetzt doch hat man von Rom nichts erlangen können als väterliche Ermahnungen. Der preußische Hof ist gleichfalls der Gegenstand unzähliger Schritte und Eröffnungen gewesen. Zuletzt beschloß man, den Grafen Bresson zum Gesandten in Madrid zu ernennen. Durch das monarchische und aristokratische Ansehen, das dieser Diplomat sich zu geben wußte, indem er fortwährend gegen die Revolution und die Revolutionäre declamirte, schien er sich in Berlin eines großen Zutrauens zu erfreuen. Bei seiner genauen Bekanntschaft mit den bedeutendsten Personen in Berlin sollte der Graf, so versprach man sich zu Paris, dort allmählich auch Vertrauen erwecken zu der monarchischen Tendenz der spanischen Regierung, und früher oder später die Meinung zu Gunsten Isabellens umstimmen. Das war das Motiv seiner Ernennung zum Gesandten in Spanien. Aber in Berlin ist man wohl so klug als in Paris, und wird sich nicht so leicht wie man denkt durch Berichte voll Uebertreibungen verlocken lassen. Der Lenker aller dieser Intriguen war, so lang er lebte, der Graf Toreno, berühmt in den financiellen Verlusten der Halbinsel. Seinerseits empfing er aber die Instructionen und Inspirationen von einem höhern Orakel. Deshalb hat die französische Regierung sich beeilt, bei seinem Tode seine Papiere in Beschlag zu nehmen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 31. Januur. (D. A. Z.) Den Hauptgegenstand der Unterhandlungen zwischen der Pforte und den hiesigen fremden Gesandtschaften bilden seit einer Woche die Polizeimaßregeln gegen die täglich sich hier mehr anhäufenden europäischen Verbrecher. Seit dem Eintritt des Carnevals ist die Sicherheit der Bewohner Peras und Galatas mehr als jedes frühere Jahr beeinträchtigt. Fast jeder Tag ist durch eine Mordthat oder durch einen gewaltsamen Einbruch bezeichnet. Das Messer des Mörders verbirgt sich jetzt nicht mehr in das Dunkel der Nacht, sondern sucht ungescheut sein Opfer am helllichten Tage auf offener Straße. Der größte polizeiliche Misstand ist nun, daß diese Verbrecher nicht der türkischen Polizei, sondern nach den bestehenden Verträgen den verschiedenen Kanzleien anheimfallen, welche sie nach ihren Landesgesetzen bestrafen sollen. Die genaue Vollziehung dieser Gesetze, namentlich der englischen, ist hier mit großen Schwierigkeiten verknüpft, weshalb sie häufig unterbleibt. Die Pforte beabsichtigt nun, den fremden Gesandtschaften einen neuen Vorschlag hierüber mitzutheilen, durch welchen die Interessen und Ansprüche der Pforte und der Gesandtschaften befriedigt würden. Sir Stratford Canning hat von seiner Regierung Instructionen erhalten, welche ihn beauftragen, der Pforte mitzutheilen, daß sie im Fall eines Angriffs auf das türkische Territorium von Seiten Griechenlands auf Englands Hülfe und Unterstützung mit Zuversicht rechnen könne, indem England stets dahin trachten werde, die Integrität des osmanischen Reiches aufrecht zu erhalten. Diese Mittheilungen des englischen Gesandten verursachten an der Pforte große Freude.

Amerika.

Berichte aus Aux Cayes auf Hayti in Newyorker Blättern bestätigen die Nachricht von der erfolgten Wahl eines Präsidenten der Republik, nennen aber nicht General Herard, sondern den General Riveira als den erfolgreichen Kandidaten. Zugleich wird berichtet, daß die constituirende Versammlung nach dreimonatlichen Berathungen den vorgelegten Verfassungsentwurf mit mannigfachen Abänderungen angenommen hatte. Die Insel war im Allgemeinen so ruhig, als man nach dem nicht lange zuvor vereitelten Complott der Neger zur Ermordung der Mulatten erwarten konnte. Bloß in der Umgebung von Aux Cayes drohten die Schwarzen abermals mit Empörung, und General Rijaud war daher mit einem Truppencorps von Port-au-Prince nach Aux Cayes beordert worden. Die früheren Häupter des dortigen Aufruhrs hatte man nach mehreren Städten des östlichen Theiles der Insel verbannt, wo sie sorgfältig überwacht wurden.

Miscellen.

* Der Berliner Freimüthige leitet die Erzählung von dem bekannten Vorfalle, wo ein Bürgermeister unsern Monarchen versichert, in dem betreffenden Orte sei Alles glücklich und zufrieden, während der Stadtverordneten-Vorsteher den Muth besitzt, diese Aeußerung als Unwahrheit zu bezeichnen, wodurch Se. Maj. veranlaßt wird, letzterem Gehör zu schenken, und auf diese Weise die reine Wahrheit erfährt, — mit folgenden Worten ein: „Wozu haben wir einen König? — Damit er uns beglücke und Gerechtigkeit übe im Lande! Das fühlt, das will Friedrich Wilhelm IV.! — Es wäre interessant, zu erfahren, was aus Seinen Gedanken entspringt und mit Seinem Willen geschieht, und was geboten und verboten wird, ohne daß der König daran Theil nimmt. Legt daher Eure Wünsche dem Landesvater an's Herz, und nicht Eure Schmeicheleien dem Herrscher zu Füßen!"

Unter dem Titel: „Chinesische Ohrgehänge", verkauft man in Paris zierliche Glöckchen an einem Ringe, die zu läuten anfangen, wenn man einem Mädchen etwas in das Ohr flüstert. Eine besorgte Mutter soll sie erfunden haben, welche auf Bällen das Ohrenzischeln der jungen Herren nicht leiden kann.

Der Ausdruck: „zu Kreuze kriechen" scheint aus neuester Zeit zu stammen, wo Mancher durch Kriechen zum Kreuze kommt.

Eleonore, Erzherzogin von Oesterreich, betete täglich für ihre Wohlthäter. Befragt, wen sie darunter verstände? antwortete die Fürstin: Meine Unterthanen, welche mich durch ihrer Hände Arbeit ernähren.

In Deutschland sind die Menschen geordnet, wie in Leihbibliotheken die Bücher. Die großen und schweren stehen unten, die leichten und kleinen oben. Man muß sich bücken, einen Foliomenschen, man muß steigen, eine Duodez-Seele zu fassen. Die Obern sind schön gebunden und haben goldene Titel, die Untern sind auch gebunden, aber in Schweinsleder, und haben kein Ansehn.

Der angesehene israelitische Kaufmann L... zu Berlin, der selten oder gar nicht die Börse mehr besucht, erschien vor Kurzem unvermuthet auf derselben. Seine Freunde empfingen ihn mit der Frage: „was führt Sie heute einmal hierher?" — „Das sollen Sie gleich erfahren — antwortete Hr. L... — ich hatte mit meinem Schneider zu sprechen und fand ihn nicht zu Hause; seine Frau aber sagte mir, sie finden ihn auf der Börse!"

Für den kleinen Grafen von Paris ist bereits vor einiger Zeit ein faßliches Büchlein, um demselben die Eisenbahnen zu erklären, verfertigt worden. Jetzt ist ein Gleiches zur Erläuterung der Seiden-, Tuch- und andrer Stoffe-Manufacturen und Fabriken geschehen. Diese Art, von Jugend auf einen jungen Prinzen in verständlicher Art mit den Hauptzweigen der Industrie bekannt zu machen, ist in unsrer Zeit, wo die Industrie factisch eine so bedeutende Rolle spielt, nur als sehr practisch zu loben.

Dresden. Die geistreiche und schöne Fürstin Talleyrand hat für einige Zeit ihren Aufentbalt hier genommen; ebenso befindet sich der Fürst Felix Lichnowski hier.

(Leipziger Geheimnisse.) Eine Menge Nachrichten von einem großartigen Vereine für Judenemancipation treiben sich in den verschiedenartigsten Zeitungen umher. Sein Sitz soll Leipzig sein, hier aber scheint Niemand etwas davon zu wissen oder wissen zu wollen.

(Kuriose Eigenthümlichkeit der Zahl 9.) Multiplicire 9 mit sich selbst oder mit einer andern einfachen Zahl, und die zwei das Produkt bildenden Zahlen zusammen addirt, geben 9. Also 9 mal 9 ist 81, und 8 und 1 sind 9; 2 mal 9 ist 18. und 1 und 8 sind 9, und so fort. Addire die 9 Zahlen: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 zusammen, so hast du 45, und 4 und 5 ist 9. Die einzelnen Producte oder Multiplicationen der 9, nämlich 9, 18, 27, 36, 45, 54, 63, 72, 81 machen zusammen 405, und die entweder den Divisor oder den Quotient bildenden Zahlen zusammengerechnet, geben 9. Multiplicire eine beliebige Reihe Zahlen, sei es mit 9 oder mit einem durch Multiplication mit einer einfachen Zahl erhaltenen Produkte der 9, also mit 18, 27, 36, 45, 54, 63, 72 oder 81, und die zusammenaddirten Zahlen des Produktes lassen sich mit 9 dividiren. Multiplicire die 9 Einheiten 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 mit 9 oder mit einem der vorerwähnten Producte der 9, und sämmtliche Producte werden, mit Ausnahme der Zehner, die eine 0 sind, auf Eine Zahl hinauskommen und dies die Zahl sein, die in 9 multiplicirt den Multiplicanten giebt. Nimm z. B. 9 als Multiplicanten, so erhältst du als Product, mit Ausnahme der Zehner, blos Einer. Nimm 18, und du erhälst nur Zweien. Nimm 27, nur Dreien, und so weiter. (Abendzeitung.)

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

† Breslau, vom 22. Februar. — Am 20sten d. traf ein Beamter auf eine bekannte Diebin, welche in einem Handkorbe eine Hülle von Damast bei sich trug. Angehalten und über den Erwerb dieses Kleidungsstückes befragt, erklärte dieselbe, daß sie es von einer Frauensperson erhalten habe, um es zu versetzen und dagegen zwei verpfändete Kleider einzulösen. Da indeß für die Richtigkeit dieser Angabe wenig sprach und weiter nachgeforscht wurde, so ergab sich endlich, daß ihr dasselbe im Gegentheil mit einem zweiten derartigen Kleidungsstücke von einem bekannten Diebe zum Verkauf gestellt worden war. Obwohl der zweite Mantel an dem Orte, wo er zurückgelassen worden sein sollte, nicht mehr aufgefunden wurde, so gelang es doch, desselben später dennoch ebenfalls habhaft zu werden, nachdem ermittelt worden war, daß es von zwei andern bekannten Dieben in demselben Augenblicke weggeworfen und von einem Mädchen aufgenommen worden sei, als die vorhin gedachte von dem Beamten ergriffen und verhaftet wurde. Beide Mäntel waren übrigens zwei Wittfrauen, die zusammen ein Zimmer in einem Hause auf der Klosterstraße bewohnen, kurz zuvor aus diesem Zimmer und zwar von demselben Menschen entwendet worden, der sie dem zuerst gedachten Frauenzimmer zum Verkauf eingehändigt hatte.

Gestern Nachmittag hatten sich zwei junge Leute, wovon der eine Schuhmacherlehrling und als Dieb bereits bekannt ist, in einem Gasthause an der Straße nach Neumarkt eingefunden und ohne Etwas zu verzehren sich bald wieder entfernt. Gleich nach ihrer Entfernung wurde man gewahr, daß aus einem im allgemeinen Gastzimmer stehenden und mittelst eines fremden Schlüssels geöffneten Glasschranke eine blechene Büchse mit Geld entwendet worden sei, und da sich der vorhin erwähnte junge Mensch während seiner Anwesenheit an Ort und Stelle namentlich fortdauernd in der Nähe dieses Schrankens aufgehalten hatte, so hielt man auch ihn dieses Diebstahls allein für verdächtig. Derselbe wurde daher auf der Stelle verfolgt, in der Nähe von Pöpelwitz eingeholt und verhaftet, nachdem man bei der vorgenommenen Revision seiner Person ihn wirklich im Besitz des gestohlenen Geldes gefunden hatte.

Ein hiesiger Kaufmann vermißte nach und nach mehrere Stücke gedruckter Kattune in seinem Waarenager. Da sie von dort nur entwendet worden sein konnten, so machte derselbe einem Beamten Anzeige von seinem Verluste, worauf die angestellten Nachforschungen ergaben, daß sie ein Handelsmann käuflich an sich gebracht, jedoch schon wieder anderweitig veräußert habe. Um nicht genöthigt zu sein, den ursprünglichen Verkäufer zu nennen, leugnete derselbe indeß den Ankauf, obwohl er dessen dem Vernehmen nach vollständig zu überführen ist, und macht sich dadurch nicht allein selbst der Diebeshehlerei verdächtig, sondern erschwert offenbar auch die Entdeckung und wohlverdiente Bestrafung der eigentlichen Diebe, die jedenfalls unter der Klasse derjenigen zu suchen sind, welche gewöhnlich unter dem Vorwande, zu kaufen, in Läden eintreten, sich Waaren zur Ansicht vorlegen lassen, von diesen unbemerkt Stücke bei Seite bringen und sich dann, ohne etwas gekauft zu haben, wieder entfernen.

** Schweidnitz, vom 20. Februar. — Die Fastenzeit ist herangenaht, und mit ihr die Gelegenheit zur Ausübung aller der geselligen Scherze und Maskeraden, die sich bei uns mehr als eine traditionelle Nachahmung, denn als Auswüchse produktiver Erfindung derselben. Maskenbälle geben dem sich wiederholenden Einerlei des geselligen Lebens einen heitern Anstrich, und das sozielle Treiben hat bei uns selbst eine zwanglosere Gestaltung angenommen, da sich der Civilbeamte — und der andre Bürgerstand nicht so getrennt gegenüberstehen; mag auch immerhin noch viel aristokratisches Element der Begründung eines zeitgemäßen Sozialismus entgegen sein, der erste Schritt zu einer Amalgamirung ist bereits geschehen; auch ist es gewiß als Fortschritt der Zeit und aufgeklärter Denkungsart zu betrachten, daß Christen und Juden sich im geselligen Leben in unserer Stadt nicht fremd gegenüber stehen, und daß man hier nicht mehr an den so verjährten Vorurtheilen leidet, das an andern Orten noch eine so schroffe Scheidewand zwischen den Ständen zieht. — Es ist als Streben nach einem allgemeinen Sozialismus, der nur bei richtiger Würdigung des Begriffs von Menschenrechten heilbringende Wurzel schlagen kann, anzusehen, daß man darauf bedacht ist, eine ganze Menschenklasse, die theilweise widrige Zeitumstände herabgedrückt haben, dem geselligen Verbande zurückzugeben. Dank den Männern, die mit einem Herzen, das warm für die Noth der leidenden Mitmenschen schlägt, den ersten Impuls zur Begründung eines Vereins zur Unterstützung für die armen Weber der schlesischen Gebirgsgegenden gegeben haben! Bei einer bloßen Geldunterstützung darf es freilich sein Bewenden nicht haben; sie würde, auch wenn sich der Mildthätigkeitssinn noch erfreulicher, als bisher, bekundete, höchstens ausreichen, die augenblickliche Noth zu mildern; es ist auf Mittel zu sinnen, der Industrie aufzuhelfen, wozu mehr Kräfte erforderlich sind, als der schwache Wille einiger Menschenfreunde, oder irgend einen Erwerbzweig nachzuweisen, durch dessen Betreibung dem an patriarchalische Genügsamkeit gewöhnten Weber ein dürftiges Einkommen, das er jetzt bei allem Fleiße oft nicht erschwingen kann, gesichert würde. Wir sind mithin auf das Resultat der Berathung, welche am 27sten d. Mts. hier im Gasthofe der Stadt Berlin abgehalten werden soll, sehr gespannt: jedenfalls wird der Erfolg davon abhängig sein, ob sich dem Verein Personen anschließen werden, welche Kenntniß von industrieller Thätigkeit und praktischer Erfahrung besitzen, namentlich Kaufleute, welche die Mittel in den Händen haben, selbstthätig auf Belebung und Emporbringung der Industrie hinzuwirken. Wer die Aufgabe, die sich ein solcher Verein nach allen Richtungen hin stellen muß, genau erwägt, wird erst die Größe und den Umfang derselben erkennen und einsehen, daß ohne Beihilfe von Seiten des Staats nicht viel auf die Dauer ersprießlich Wirkendes geschehen kann. Offenbar ist die oben angedeutete patriarchalische Genügsamkeit zum Theil selbst Ursache gewesen, daß die Industrie der Weber nicht zeitgemäß fortgeschritten ist, und daß bereits im vorigen Jahrhundert nach dem 7jährigen Kriege die Leinwandweberei in den schlesischen Gebirgsgegenden einen Stoß erlitt, abgesehen von den mancherlei andern Zeitumständen, die nachtheilig auf den Absatz der schlesischen Leinwand eingewirkt haben.

---

† Lüben, vom 20. Februar. — Am 18. d. M. in den Morgenstunden brach in dem Dorfe Herbersdorf hies. Kr. Feuer aus, wodurch eine Häuslerstelle, die Scheune und Stallung des Müllers und die Scheuer nebst Schafstall eines Vorwerks des Dominium in Asche gelegt wurden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 46 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag, den 23. Februar 1844.

Die Geschäftsanweisung für den Verein zur Unterstützung der ärmsten Spinner und Weber in den Kreisen Landeshut und Bolkenhayn, wovon ich in No. 41 dieser Zeitung gesprochen, liegt nun gedruckt vor mir. Mit aufrichtiger Freude theile ich daraus folgendes mit:

Es ist in einer am 23. Januar d. J. abgehaltenen General-Conferenz beschlossen worden:

den ärmsten Spinnern ihre selbstgesponnenen Garne zu einem etwas höheren Preise abzukaufen, als die Garnhändler bewilligen, und diesen Ankauf an möglichst zahlreichen Stations-Orten durch zuverlässige und sachverständige Männer besorgen zu lassen;

durch den für die aufzukaufenden Garne nach Maßgabe der Güte des Gespinnstes zu bewilligenden höhern oder niedern Preis einen Wetteifer unter den Spinnern anzuregen und dadurch auf die so dringend nöthige Vervollkommnung der tiefgesunkenen Garnfabrikation möglichst vortheilhaft einzuwirken;

die aufgekauften Garne in dem Central-Depot zu Landeshut aufzusammeln, zu sortiren und wieder zu veräußern;

aus dem Depot den ärmsten Webern ihren Bedarf zu ermäßigten Preisen zu verabreichen, und die übrigen sortirten Garne Abnehmern en gros zu festen Preisen zu überlassen;

nur diejenigen Spinner und Weber an dieser Unterstützung Theil nehmen zu lassen, die durch ortsgerichtliche Zeugnisse sich als besonders bedürftig auszuweisen vermögen;

für dieses Unterstützungswerk vorläufig den aus den früher erhaltenen königl. Gnadengeschenken noch vorhandenen Kassenbestand zu verwenden, gleichzeitig aber die hohen Staatsbehöden um ausreichende Geldmittel anzuflehen.

Ein gleichzeitig gewählter Ausschuß entwarf nun den vorliegenden Geschäftsplan, der folgende Bestimmungen enthält:

Die Verwaltung soll durch einen engern Ausschuß des Vereins, durch die Vorsteher der Hülfsbezirke und durch Stationsvorsteher vor sich gehen.

Als Unterstützungsbefähigung gilt notorische Armuth bei Spinnern und Webern; nur Trunkenbolde bleiben eigentlich davon ausgeschlossen, im Uebrigen richtet man sich je nach der Bedürftigkeit.

Die Herren Landräthe werden ersucht, die Ortsgerichte sämmtlicher Gemeinden anzuweisen: bei Ermittelung und Aufzeichnung der ärmsten Spinner und Weber mit größter Umsicht und Gewissenhaftigkeit zu verfahren. Besser würde es gewesen sein, wenn man sich hätte an eigends zu diesem Zwecke von den Gemeinden gewählte Repräsentanten wenden können, denn die Ortsgerichte lassen in der Regel gar viel zu wünschen übrig; allein dies muß frommer Wunsch sein, so lange jede selbstständige Regung in den Landgemeinden unliebsam gefunden wird.

Auf Nachweisungen der Ortsgerichte werden vom Ausschusse besondere Armenatteste ausgefertigt, wozu Schemata beigedruckt stehen.

Stationsvorsteher kaufen nur den mit Attesten versehenen Spinnern das Garn ab und bemerken den Ankauf auf die Atteste. Einer Spinnerfamilie wird wöchentlich nicht mehr Garn abgekauft, als sie selbst zu spinnen vermag. Den Stationsvorstehern ist anheim gestellt, Preiserhöhungen der Gespinnste bis zu 6 Pf. auf den Strähn stattfinden zu lassen, nachdem er vorher einen Nachweis der seither üblichen Garnpreise eingereicht.

Man will in der Regel nur gut gesponnene Garne kaufen lassen, doch sollen bei besondern Fällen, wo Gebrechlichkeit die Spinner an der Erreichung höherer Vollkommenheit der Gespinnste hindert, Rücksicht genommen werden.

Allen etwaigen Hintergehungsversuchen der Spinner ist durch Vorschriften begegnet und der Schuldige mit Entziehung der Unterstützung bedroht. Ach! wie groß ist die Versuchung für die blutarmen Hungernden! und doch muß streng auf Beseitigung des bisher stattgefundenen Demoralisationssystems hingearbeitet werden.

Die Stationsvorsteher werden von den Bezirksvorstehern gewählt und beauftigt; letztere verkehren mit dem Ausschusse, indem die Stationsvorsteher lediglich an sie gewiesen sind.

Der engere Ausschuß prüft die Listen der zuzulassenden ärmsten Spinner und Weber und stellt sie unter Beirath der Bezirksvorsteher fest, führt die gesammte auf den Garn Ein- und Verkauf bezügliche Correspondenz, kurz, tritt ganz an die Stelle, welche bislang die mit Leinwandmanufaktur beschäftigten Kaufleute eingenommen und noch einnehmen; nur mit dem Unterschiede, daß der Ausschuß nicht um des eigenen Gewinnes halber, sondern aus reiner christlicher Nächstenliebe handelt.

Es wäre Mißbrauch der Güte, welche mir in dieser Zeitung Raum zu Besprechungen gönnt, wollte ich noch mehr Auszüge aus der trefflich entworfenen Geschäftsanweisung liefern; überdem reicht das Mitgetheilte schon hin: alle Interessenten darauf aufmerksam zu machen. Auf meine Bitte ist eine größere Anzahl Abdrücke davon veranstaltet worden und wer Interesse an der Sache nimmt, dem wird vom hochverehrten Ausschuß zu Landeshut gewiß auf Verlangen gern ein Exemplar mitgetheilt werden.

Nachdem auf diese Weise allen denen, die das herrliche Verfahren des genannten Central-Hülf-Vereins zum Muster nehmen können, die Nachfolge so sehr erleichtert worden ist, hoffe ich mit Bestimmtheit, daß binnen Kurzem das ganze Gebirge mit einem Netze solcher Vereine überzogen sein wird. Schande, ja Verachtung dem, der jetzt noch müssig die Hände in den Schooß legt und blind wie taub ist für die Leiden, welche ihn umgeben. Es bedarf auch nicht überall der Geldmittel, diese wird die gerechte und weise Staatsverwaltung schon darreichen, zumal, da sie gewiß sein darf, daß das Geld sehr bald wieder in ihre Kassen zurückfließen muß, indem das Volk steuerfähig erhalten wird. Auf solche Art verwendet, geräth das Dargereichte nicht in die Hände von Austern- und Champagner-Consumenten, deren Luxus den Mark des Vaterlandes über die Grenzen schafft, für allerlei übrige sogenannte Bedürfnisse.

Sieht man nun aber, daß das Volk von seinen wahrhaft Edlen unterstützt wird und daß Unterstützungen nicht wie so oft nur die Reichen bereichern, dann werden sich die Staatskassen schon öffnen. Wenn die Seehandlung, wie gesagt wird, ein paar Millionen daran setzte und diese im Sinne der braven Landeshuter angewendet werden; wenn Einrichtungen getroffen werden, daß ein Jeder an gewissen Orten echte Leinwand aus gutem Handgespinnst, auf Rasen gebleicht zu bekommen gewiß sein kann; wenn unsre Kaufleute anfangen, Vereine zu bilden, wie in Westpfahlen, wo man 1000 Rthlr. Strafe zu zahlen sich erbot, wer ein Stück Leinwand aus Maschinengespinnst verkauft, wenn die **rechten Mittel** ergriffen werden, den Werth der echten, guten, Leinwand aus Handgespinnst wieder zu heben; wenn man namentlich das Publikum wahrhaft in der Sache aufklärt: dann wird in unsern Hütten der Gebirgsbewohner bald der seit fast 8 Jahren einheimisch gewesene Hunger und Kummer Abschied auf lange, wo nicht auf immer, nehmen und wir dürfen uns sagen, unsere, von der Klugheit diktirte Pflicht gethan zu haben.

Ed. Pelz.

Theater.

Mittwoch den 21. Februar. Zum ersten Male: Der Schauspieler. Lebensbild in 5 Akten. Originalstück von E. L....r.

Referent hat seit langer Zeit der Aufführung keines Stückes mit so vielem inneren Unwillen beigewohnt, als der „des Schauspielers“, und viele der Zuschauer schienen dieses Gefühl zu theilen. Es heißt, der Verfasser des Stückes sei selbst ein bekannter Schauspieler; wenn dieses on dit wahr ist, so hätte man wenigstens eine vollkommen bühnengerechte Arbeit erwarten sollen, allein selbst in diesem Punkte bleibt „der Schauspieler“ hinter mäßigen Anforderungen zurück. Eine gehörige Verwendung des handelnden Personals war nirgends zu sehen; die Personen kommen und verschwinden, wie sie gerade gebraucht werden, um irgend ein Motiv abzugeben, ohne in einem wesentlichen Zusammenhange mit dem Ganzen zu stehen. So Baron Arno, Madame Belcour und selbst Lidia, aus der eine Hauptrolle zu machen gewesen wäre. Das Stück leidet ferner an möglichster Unnatur. Die junge Brasilianerin scheint nur in Träumen zu leben; von dieser Welt ist sie wenigstens nicht, also auch nicht aus Brasilien. Adolph von Bergholm ist ein Mensch, wie ihn doch jetzt kaum der krasseste Aristokratendünkel gepaart mit Dummheit erzeugen kann. Clementine hat die Stelle eines schwesterlichen Mentors, wie ihn sich kein erwachsener Bruder gefallen lassen würde; bei aller ihrer Weltweisheit giebt sie jedoch zuletzt beinahe noch ihre Zustimmung zu dem albernen Selbstmord ihres Bruders. In Karl Grün, der Hauptfigur des Stückes, ist uns ein ganzer Phantast hingezeichnet, wie deren wohl auf Erden keiner auf die Länge zu existiren vermag, daher insofern, vom Standpunkte der Wahrheit aus, das Hand an sich legen gerechtfertigt erscheint, da er sonst verdient hätte, eingesperrt zu werden, was kein guter Schluß auf der Bühne gewesen wäre. Das Schürzen des Doppelknotens geschieht im Nu wie man die Hand vor den Augen umdreht, so schnell, daß man es gar nicht fassen kann. Karl Grün verliebt sich bis zum Sterben in Lidia, nachdem er sie zwei Minuten lang gesehen hat; Adolph von Bergholm, der Sohn des Mannes, der aus Convenienz und Vorurtheil seine Tochter einem Schauspieler nicht geben will, verliebt sich eben so schnell in Clementine, die Schwester des von ihm beschimpften Schauspielers, und sein Vater thut nicht den geringsten Einspruch gegen eine solche fatale Mesalliance. Das alles möchte aber noch hingehen; aber die Pointe des Stückes, der durch vier Acte hindurch discutirte Gegenstand — ein Pendant zu der von ganz Deutschland gebrandmarkten Haber-Gölerschen Duellgeschichte — ist von der Art, daß sie bei jedem gebildeten Zuschauer ein Pfui hervorrufen muß. Jedes Stück soll ästhetisch sein; nun beruht die Gerechtigkeit wesentlich auf dem ästhetischen Gefühle, welches das Böse und Unmoralische nicht zu dulden vermag. Diesem ästhetischen Gerechtigkeitsgefühle, welches, wenn es auch im Leben oft genug ungestraft verletzt wird, auf der Bühne festgehalten werden muß, wird in „dem Schauspieler“ offen Hohn gesprochen. Wie verletzend und unnatürlich ist das erste Begegnen Grün's mit dem jungen Bergholm dargestellt; wie demüthigend ist die von Clementinen versuchte Rechtfertigung, die auch nur durch einen mit Gewalt herbeigezogenen Zufall, der Bergholm's „edles Herz“ rührt, bewirkt wird. Und der Schluß ist wie in vielen ähnlichen Stücken so angelegt, daß der gemeine — vornehme Mensch vermittelst einiger Sophismen und einiger Spuren eines guten Herzens auf einmal Recht zu behalten scheint, nachdem er das ganze Stück hindurch im Unrechte gewesen ist. Der an der Ehre tief gekränkte, dem Glück nach untergeordnete Mensch möchte demnach seines Irrthums wegen um Verzeihung bitten, oder, wenn er dies nicht will, sich, wie Karl Grün, seines Versehens halber freiwillig von dem Schauplatz begeben, damit sein glücklicher Gegner nur ungestört Platz behalten kann. Solche Stücke sind nicht geeignet zur Bildung oder Unterhaltung der Zuschauer beizutragen; vielmehr werden sie wie Gift auf das ästhetische und moralische Gefühl derjenigen einwirken, welche nicht gewöhnt sind, über das Geschehene und Gehörte nachzudenken.

Hr. Heckscher gab den fashionablen Baron Arno, die einzige natürliche Figur des Stückes, mit besonderer Ungezwungenheit und vielem Humor. Da über dem Einstudiren des Stückes eine geraume Zeit verstrichen ist, so hätte wohl der Souffleur entbehrlicher sein sollen. Hr. Kökert, welcher die unglückliche Hauptrolle hatte, wurde während des Stückes einmal gerufen und gab den phantastischen, überspannten Karl Grün mit möglichster Vertheilung der Mittel. Das oftmalige plötzliche Sinkenlassen der Stimme und sogleich darauf folgende Heben derselben ohne Uebergang ist unschön und macht, daß Herr Kökert im Hause nicht immer durchaus verstanden wird. Auch Herr Guinand hat das Seinige, um den vom Verfasser beabsichtigten Unterschied im Ehrgeize Grün's und Adolph von Bergholm's hervorzuheben redlich gethan, und gab den dünkelhaften, aufgeblasenen Junker so geschickt, daß Jedermann sehen konnte, letzterem fromme, um mit dem Engländer zu reden, zunächst „a sound thrashing“. Dem. Jünke, als naive, nervenschwache, sechzehnjährige Brasilianerin war nun freilich nicht an ihrem Platze, gab sich aber alle ersichtliche Mühe, den rechten Ton anzustimmen. Uebrigens ist Lidia nur eine Nebenrolle, die Fackel, welche Karl Grün in Brand steckt und dann ausgelöscht wird.

Warum es grade „ein Schauspieler“ sein soll, mit dem sich die Geschichte zuträgt, ist nicht abzusehen, wenn nicht etwa hinter dem Ganzen eine wahre, schlecht zugestutzte Anekdote steckt.

— ch.

Narrenfest im Canther Bahnhofe.

(Schluß.)

Der Gesandte erwidert mit diplomatischer Finesse diese Rede und stellt den General-Consul vor, worauf der Handelsminister sich zu diesem wendet, über die zu ordnenden Handelsverhältnisse sich ausspricht und folgendes mit anführt:

— — — bist Du als General-Consul nach Cant-acu gekommen,
„Um mit uns in einen Verband zu treten,
„Welcher so lange dauern soll, bis wir Euch, oder Ihr uns nicht mehr von Nöthen.

Hier folgen einige Einschaltungen von Seiten des Staatsministers und des Gesandten, die wir aber übergehen wollen.

Der Handelsminister schließt dann seine Rede und sagt:

„— — — wie der Kaiser Euch durch ein Geschenk will ehren!
„Der Herrscher weiß, wie Ihr darauf haltet,
Daß alles bei Euch sei antik, oder veraltet,
— — — — — — —
Darum soll ich Euch dies Geschenk übergeben.
Es ist antik und von höchstem Werth,
Denn damit wurde noch kein Fürst beehrt,
Es ist, o hört's mit freudigem Schauer,
Ein 25 Pfd. schweres Stück — — chinesische Mauer!

Der General-Consul nimmt das Geschenk mit Dank an, und nach kurzer Debatte, in welcher über die Anwendung dieses Geschenkes gestritten war (wir wollen die Debatte übergehen) nimmt der General-Consul von Narrenhausen das Wort und schildert grau in grau die Narrenhäuser Zustände. Wir wollen auch hier einige Worte von dieser Rede einfließen lassen:

— — — —

Wir möchten gar so gern, und wärs auch nur im Kleinen,
Mit Euch zu Kauf und Tausch im Handel uns vereinen,
Zwar sind uns höchst vermuthlich und unmaßgeblich
Vorausgekommen England, Frankreich, Amerika, erheblich,
Zwar liegen wahrscheinlich schon hier deren Ballen und Fässer,
Während wir zum Traktat erst geschliffen die Federmesser.
Und wenn der Federkiel auch den Traktat durchfliegt,
Der Schiffskiel in Narrenhausen noch lange auf den Werften liegt ꝛc.
Frägst Du Minister, was wir haben zu bieten,
Wir, die wir in der Völkerlotterie stets ziehen die Nieten,
Wir, die wir gekommen unter der Flagge der Narrenhäuser,
Denn in Deutschland baut man wenig Schiffe, aber viel Kaffeehäuser,
So wisse ꝛc. ꝛc.
Wir bitten Euch im Gegentheil, uns gnädigst zu vergönnen,
Daß wir von China recht viel **einführen** können,
Ganz ohne Zoll und für wenig Spesen!
Wie wir immer gegen das Ausland sind zuvorkommend gewesen.
Zwar geht es mit unserer Industrie, daß Gott erbarm!
Ein ewiges Kind liegt sie in England mütterlichen Arm,
Unsre Fabriken möchten schaffen unverdrossen,
Und kriegen doch nur die Knochen, wo England das Fett genossen.
Unser Eisen bleibt in der Erde, die Schienen von Allemannien
Schickt für unsre Millionen gefälligst Großbritannien.
Die Weber sollen ꝛc. ꝛc. ꝛc.
— — — — — — —
Wir wollen nichts als bescheiden hoffen und passen,
Was uns die andern Völker werden großmüthig übrig lassen.

Nachdem der Staatsminister dieser Rede sein aufmerksames Ohr geliehen uud seine Meinung frei ausgesprochen, worin er von dem Handelsminister sehr unterstützt wurde, nimmt letzterer die einzelnen Punctationen auf, von denen wir nur zwei dem Leser mittheilen:

„Nun so hört, was wir Euch vorschlagen, es wird für Euch passen,
„Wir geben Euch Thee, — den könnt Ihr Euch kochen lassen.

Der Staatsminister aber erklärt auf Veranlassung des Kaisers:

„Der Kaiser will Euch nur den zweiten Aufguß überlassen ꝛc. ꝛc.
„Und der zweite Aufguß durchs Beuteltuch
„Ist für Eure Klatschgesellschaften immer noch gut genug!

An einer andern Stelle sagt der Handelsminister:
„wir geben Euch auch Leder“,
„Denn wir wissen ganz gewiß,
„Daß bei Euch vieles ledern ist.

Eben so wünscht der Handelsminister die Einfuhr von Kreide! Der Generalconsul aber zählt diesen Artikel zu den Schreibmaterialien, entschuldigt, daß er in Betreff aller Schreibartikel keine Instruction besitze und schließt auch hier, wie bei allen andern Artikeln mit den Worten:

„Das läßt sich nicht sogleich ordnen und sichten
„Doch werden wir darüber nach Hause berichten.“

Nun schlägt der Minister, welcher von dem Worte „Mucker“ etwas vernommen, dem Generalconsul vor, diesen Artikel nach China einzuführen, indem er sagt:

„— — — — ihr könnt ja die Mucker einführen,
„Wir wünschen sie um die Schwaben aus den Backöfen zu jagen,
„Denn wir ließen uns durch Chemiker sagen,
„Nicht einmal die Schwaben können da ihr Leben fristen
„Wo einmal die Mucker sich einnisten.“

Auch darauf läßt sich der Generalconsul nicht ein, er dreht und wendet jedes Ding und kommt auch zu keinem Abschluß, so daß der Kaiser höchst ermüdet die Klingel ziehen läßt und mit Weisheit dreimal ruft: „Lange — weile, Lange — weile!“

Sogleich wendet sich der Staatsminister an den Kaiser und spricht:

„Beruhige dich, Herrscher, besänft'ge dein Gemüthe!
„Die Deutschen sind nicht anders, es steckt so in ihrem Geblüte!

Dann fordert er den Gesandten auf, dem Kaiser zur Unterhaltung einen europäischen Reisebericht und politische Artikel aus der Zeitung vorzulesen, um den Kaiser in sein Mittagsschläfchen einzulullen, welcher Zweck auch vollkommen erreicht wurde, denn sobald der Gesandte diese Zustände berührte, entschlummerte der Kaiser. Diese Situation ist in einem 8 Fuß hohen Bilde, welches in Canth aufgestellt war, ergötzlich dargestellt.

Auch von dieser Rede mögen einige Andeutungen Platz finden, denn wir glauben, daß Fragmente der Reden doch immer mehr Licht verbreiten, als wenn wir eine trockne Beschreibung des Festes geben, denn mit solchen Festen geht es, wie mit schönen Gegenden, man kann sie nie gut beschreiben, wenigstens dem Leser kein ganz klares Bild geben.

Folgende Stellen der Rede sind uns erinnerlich:

— — — — — — —

„Schon in der ersten Garnison angekommen
„Ward ich gleich übel aufgenommen,
„Man hielt mich dort für einen Landwehrmann
„Und sprach sogleich mit „Du“ mich an,
„Es hieß dieß sei für unsre Zeit
„Der erste Schritt zur Mündlichkeit ꝛc. ꝛc.
„Denn spräche man Alles rund und offen,
„Würde manche Narrheit auf den Kopf getroffen,
„Doch passe dieß auf den Adel nicht,
„Der habe ja sein Patrimonialgericht,
„Es wäre ja eine gar zu schlimme Sache,
„Käme dort alles erst zur Sprache ꝛc.
„Drum reist ich weiter — — — —.“

In der Weiterreise sagt der Gesandte:

„Auch fing eine Papierauction dort eben an,
„Es waren Actien von 'ner schlesischen Eisenbahn,
„Der Auctionator wollte sich die Haar' ausraufen,
„Es wollten alle Bieter auf Zeit nur etwas kaufen!“
ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Nachdem der Gesandte über alle Länder hinlänglich politisirt und den Schluß der Rede beendet hatte, war der Kaiser sanft entschlummert, weßhalb der Minister das Wort nahm und sogleich sprach:

„Jetzt schläft der Kaiser,
„Drum sprech' ich leiser!
„Er schlummert, das ist seine Art, sie ist nicht zu verdammen,
„Hat jeder seine Weise doch, und auch das Volk zusammen!
„Weiß ich doch, daß bei euch z. B. die Sitte waltet,
„Daß ihr besonders auf eine gute Tafel haltet,
„Daß bei euch kein Verein auf grünem Boden spreßt,
„Wenn ihr ihn nicht mit Rebensaft begießt,
„Daß bei euch aller Impuls verloren geht,
„Wenn nicht im Hintergrund ein gutes Super steht,
„Daß selbst kein politischer Discurs kann bestehen,
„Wenn nicht die bairischen Bierkrüge zur Seite stehen,
„Und weil ich das weiß, so soll in diesem Saal
„Auf Kaiserwort euch werden ein treffliches Mahl!
„Ihr Alle seid zum grand Souper geladen,
„Und hiermit entlassen in Gnaden.“
So schloß die Audienz.

Nach der Audienz begann ein großes Gewirr, ein Durcheinander, wie bei einem Ameisenhaufen. Hier trugen Narren Stühle, dort Einige Tische, hier wieder die Bedienung Tischzeug, dort Teller, und wie eine Tafel gedeckt war, saß auch gleich ein Narrenconvivium davor, nicht wankend, nicht weichend. Endlich waren alle Tafeln gedeckt, die Weinbatterieen standen Gefahr drohend auf den Tafeln, und als die Suppe als Vorposten aufmarschirt, als das Aspic als Avantgarde zu nichte gemacht war, als die ersten Tirailleur-Gläser Wein abgeschossen waren und mit Sang und Klang das erste Lied gesungen war, entstand allgemeiner und lauter Tafeljubel.

Dann trat der Exminister des Kaisers, nämlich der Schatz- und Säckelmeister der Narrengesellschaft auf und hielt folgende Rede, welche wir vollständig wiedergeben, weil sie für alle Schlesier wohl von Interesse sein mag.

Wenn Jemand will eine Tischrede halten,
So spricht er, meine Herren, zieht die Stirn in Falten,
Und nun beginnt ein langes Compliment,
Welches man im gewöhnlichen Leben einen Toast nennt!
Ein Andrer gibt mit Dank den Toast zurück,
Und das ist die deutsche Charakteristik.
Wir aber, die wir nicht Herren sind, und auch nicht Knechte,
Denn die Narren haben ihre eignen Rechte,
Wir Narren unter der Kappe, nicht unter'm Hut,
Wir sagen „Brüder“ das ist kurz und gut!
Nachdem ich die Einleitung, die nicht zur Sache führt,
Etwas nach deutscher Art gequirlt habe und eingerührt,
Will ich euch, Brüder, nicht mit poetischen Bildern
Der Narrheit Lust, die Lust der Fasten schildern!
Wollt ihr die Fasten in einem Bilde sehn!
Wollt ihr seh'n was fasten heißt! —
So sehet dorthin, wo auf kalten Höhen
Der Anblick vieler **Fastender** unser Herz zerreißt!
Seht dorthin, wo ein großes Leichentuch
Nicht blos bedeckt die todte Erde,
Wo es sich über tausend Herzen legt,
Die noch nicht stumm sind, wie die Erde!
Seht dorthin, von da erschallt
Kein Weinlied, aber wohl ein Lied zum Weinen,
Ein Lied, das durch ganz Schlesien hallt!
Ein Lied, das ohne Poesie uns rührt!!
Wohlan, ihr Brüder, erhebt das Glas! —
Nein, setzt die Gläser nieder! —
Wir müßten uns schämen, liebe Brüder,
Wollten wir zum Toast das Glas erfassen,
Schlesien leben und — die Weber hungern lassen!
Nein, erst wollen wir an jedes Narren Thür
Anklopfen und sagen: „Um eine milde Gabe bitten wir
Für unsre armen Leineweber!“
Dann erst wollen wir freudig die Gläser erfassen
Und alle, alle Schlesier hoch leben lassen.

Die darauf veranstaltete Sammlung ergab eine **Summe von 114 Rthlr.**

Nach der Sammlung ward ganz Schlesien ein Toast gebracht und dann gesungen, noch eine Rede gehalten und so bis 10 Uhr getafelt. Jetzt wurde unter rauschender Musik der Umzug gehalten durch alle Säle und Gänge, dann unter Schneegestöber ein Feuerwerk vor dem Bahnhofe abgebrannt und als zum Schluß die bengalischen Flammen zum letzten Male aufzuckten, ertönte das Signal zur Abfahrt.

Nach dreiviertelstündiger Fahrt, denn es war im voraus bestimmt worden, eine Viertelstunde länger zu fahren, als gewöhnlich, gelangten die Narren unter Schumanns, unsres trefflichen Locomotivführers, Leitung um halb 12 Uhr glücklich im Bahnhofe in Breslau an.

Noch einmal spielten hier die Musici des Kaisers Lieblings-Polonaise, dann schieden die Narren mit dem Rufe:

„Vorbei, vorbei,
„Die Narrethei!
„Wir gehn, wir gehn!
„Für den nächsten Februar
„Ein frohes Wiedersehn!
„Ade, ade, ade!“

Aufruf!

Die tiefe drückende Armuth, die unsere unglücklichen Leinweber betroffen, nimmt von allen Seiten die Mildthätigkeit der Schlesier in Anspruch, und manche kleinere Privatgesellschaft wurde zu Geld-Sammlungen für diese Nothleidenden veranlaßt.

Auch bei dem am 14ten stattgehabten Narrenfest wurde von den Theilnehmern des Festes für die Leinweber eine Summe von 114 Rthlr. aufgebracht: außerdem erklärte Herr Karsch, welcher dem Feste beiwohnte, sein Museum zu obigen Zwecke am 24sten, 25sten und 26sten d. M. dem Publikum gegen beliebiges Entrée öffnen zu wollen und die ganze einkommende Summe ungeschmälert den armen Leinwebern zu überlassen.

Zwei Bilder vom vorjährigen und diesjährigen Narrenfest, welche dem Publikum nicht bekannt sind, werden zugleich im Museum mit aufgestellt sein; das beliebige Entré werden Mitglieder des Künstlervereins an der Kasse in Empfang nehmen.

Nun, liebe Breslauer, werdet Ihr Euch gewiß zahlreich einfinden, und hättet Ihr das Museum und alle Bilder zehn- und zwanzigmal gesehen, Ihr würdet Euch doch einfinden.

Wir wollen Euch nicht erst schildern die Noth mit Worten, nicht erst Eure Herzen bewegen durch Aufzählen des Elends; Ihr bedürft dessen nicht, und die einfache Bitte: „Helft, helft!“ wird Eure Mildthätigkeit die sich bei Euch nie versteckte, hervorrufen, Ihr werdet geben, geben reichlich und gern.

So werde du, Museum, denn ein Bienenhaus,
Wo die gabenbringenden Bienen fliegen ein und aus!

R. L.

Zweisylbige Charade.

An einen Scribler.

Nicht wenig Werth legst Du dem Umstand bei:
Daß manches Werk von Dir gelangt zur Zwei;
Doch machte wohl bei diesem Pseudoglanze —
So frag' ich laut — ein einziges das Ganze?!
Zur Antwort und zur Abwehr alles Scheins,
Der Laien täuscht, dient hier verkehrt — die Eins.

G. S.

Sammlung für die armen Weber im Gebirge.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Betrag der früheren Anzeigen und 1 Fd'or Gold, hinzukommen:	252	5	6
106) von der Gesellschaft im goldenen Helm	14	—	—
107) von P. S.	1	—	—
108) von Hrn. K.	—	5	—
109) von J. G. J.	5	—	—
110) von R. D.	—	15	—
111) von Fleischermeister Herrn Krause	1	—	—
112) von v. T.	1	—	—
113) von Hrn. R....d	—	20	—
114) von T. B.	1	—	—
Summa	276	15	6

Für die armen Weber im Landeshuter Kreise ging heute bei uns ein:
1) von C. G. . . . . . . 1 Rthlr. — Sgr. — Pf.

Für die hiesigen Abgebrannten auf dem Sande gingen außer den bereits angezeigten heute bei uns ein:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
außer den bereits angezeigten	239	8	9
30) von R. D.	—	15	—
31) von Fleischermeister Herrn Krause	1	—	—
32) von T. B.	1	—	—
Summa	241	23	9

Breslau den 22. Februar 1844.

Expedition der priv. Schles. Zeitung.

Für die Nothleidenden in Schlesien sind bei der Expedition der Aach. Ztg. bis zum 17. Februar zusammen 33 Thlr. 3 Sgr. eingegangen.

Actien-Course.

Breslau, vom 22. Februar.

Freiburger		122 Br. $121\frac{2}{3}$ bez.
Oberschlesische Lit. A.		$118\frac{3}{4}$ Geld.
Desgl. Lit. B.		$115\frac{1}{4}$ =
Niederschlesisch-Märkische, Zusich.-Scheine		110 =
Sächsisch-Schlesische,	desgl.	110 bez.
Neisse-Brieger,	desgl.	106 Brief.
Glogauer	desgl.	$107\frac{1}{2}$ Geld.
Köln-Mindener	desgl.	$107\frac{3}{4}$ =
Oberberg-Ratibor		108 bez. in Posten

Hausdorf bei Kynau d. 22. Februar 1844.
Zwar wohl überdacht, doch unbekümmert, was es mir eintragen werde, habe ich unter dem 1. Februar d. J. in den beiden Breslauer Zeitungen ein Wort zu Gunsten der armen Weber im Gebirge gesprochen. Wohl weiß ich, daß es unter einigen Millionen Menschen noch recht viele Edle und Hochherzige giebt. „Wir wollen ja gern helfen, wenn wir nur wüßten, an wen wir unser Scherflein senden können.“ Dies ist die Erklärung dieser Edlen und Hochherzigen, gesprochen von Einem unter ihnen in der Bresl. Zeitung Nr. 26. Sie haben zu meiner und aller Derer Freude, die sich zur Annahme von Unterstützungen für die armen Weber erboten, keinen Augenblick gezögert, ihr Scherflein in den Gotteskasten der Armen zu legen. Auch mir sind Zusendungen geworden, und alle auf eine Weise, uud oft von Worten begleitet, wodurch mir das Urtheil abgezwungen ward, daß diese Wohlthäter mit Freuden und dem Gefühle: Geben ist seliger, denn Nehmen, ihren Beitrag einpackten. Von 7. Februar bis heute sind mir folgende Gelder zur Vertheilung übersendet worden:
1) Bresl. d. 5. Febr. M. W. E. J. 5 Rtl.; 2) Bresl. d. 6. Febr. G. R. E. 3 Rtl.; 3) Postzeichen Waldenburg d. 8 Febr. E. v. G. 5 Rtl.; 4) Görlitz d. 5. Febr. Postdirector Strahl 1 Friedrichsd'or; 5) Kreuzburg d. 7. Febr. Justizcommiss. Lange 2 Rtl.; 6) Bresl. d. 9. Febr. A. K. 5 Rtl.; 7) Kanth den 10. Febr. Franz, A. 3 Rtl.; 8) Oels d. 11. Febr. Werner 2 Rtl.; 9) Altkloster bei Fraustadt, Großh. Posen, Amtsr. Quoos 50 Rtl.; 10) Bresl. d. 13. Febr. e. a. b. pp. für den Weber Christian Schubert 4 Rtl.; 11) Bresl. d. 13. Febr. Kaufm. Müller 5 Rtl. mit Bestimmung; 12) Bresl. d. 13. Febr. Expedidition der pr. schles. Ztg. 20 Rtl.; 13) Hohenfriedeberg d. 15. Febr. Bürgermstr. Däßler 10 Sgr.; 14) Freistadt d. 13. Febr. F. L. Lehrer 1 Rtl.; 15) Bresl. d. 15. Febr. Siegel J. S. 2 Rtl.; 16) R. bei Hainau d. 10. Febr. F. u. K. — B. 10 Rtl.; 17) Postzeichen Goldberg d. 14. Febr. W. 2 Rtl.; 18) Schweidnitz d. 15. Febr. durch Dr. Pinoff 25 Rtl., wahrscheinlich Beitrag einer ungenannten Dame aus Breslau; 19) von einer Familie aus Trebnitz 6 Rtl.; in Summa 156 Rtl. — Hiervon sind theils schon betheilt und werden jede Woche Sonnabends noch von mir betheilt werden: 1) 38 Familien von 158 Köpfen. 2) 25 Wittwen; 9 von diesen haben zusammen 18 Kinder. 3) 14 alte ledige Personen; zusammen 215 Köpfe, wohnhaft in den Gemeinden Hausdorf und Jauernig. Wenn ich nun noch gern die allerärmsten Weber aus den Nachbars-Gemeinden Bärsdorf und Kynau betheilen möchte, so erbiete ich mich, mit dem Versprechen der gewissenhaften Vertheilung, bereitwillig noch fernere milde Gaben für die armen Weber in hiesiger Gegend in Empfang zu nehmen. Das Vertrauen, mit dem mich obengenannte Wohlthäter beehrt und erfreut haben, verpflichtet mich zum wärmsten und aufrichtigsten Danke. Es ist vielleicht überflüssig, wenn ich sage, wie manche Thränen des Dankes bei Empfang der milden Gaben von den blassen Wangen der alten Greise und Mütter herabflossen.

Schenk, Schullehrer.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Abscher,
Friedrich Winderlich.
Sprottau und Breslau.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Ernestine geb Pulvermacher, von einem gesunden Knaben, beehrt sich hiermit, statt jeder besondern Meldung, Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.
Breslau den 21. Februar 1844.
Simon Nagelschmidt.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 23sten, zum 2ten Male: „Der Schauspieler.“ Lebensbild in 5 Akten. Original-Stück von E. L....r.
Sonnabend den 24sten: „Zampa.“ Oper in 3 Akten. Musik von Herold.
Sonntag den 25sten: „Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand.“ Schauspiel in 5 Akten von Göthe.

Berichtigung.

In der gestrigen Anzeige der Hrn. **Mentzel et Comp.** soll es heißen: Palm-Stearin-Lichte à Pfd. **9 Sgr.** statt 10 Sgr. und amerikan Talgseife **4½ Sgr.** statt 7½ Sgr.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger

empfiehlt sich als ein seit 42 Jahren gekanntes und wirksames Organ zur Verbreitung von Inseraten, deren Annahme täglich in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Breslau erfolgt.

Dienstag den 27. Februar findet der 5te und letzte Börsenball statt. Auf den Eintrittskarten der Herren Abonnenten steht irrthümlich „Dienstag den 24. Februar.“

Die Direction.

Bekanntmachung.

Bei der am 7ten d. M. hierselbst abgehaltenen General-Versammlung der Mitglieder des Vereins zum Bau der Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chaussee ist nach erfolgter hoher Ministerial-Genehmigung beschlossen worden, den Bau selbst, sobald es die Witterung gestattet, in Angriff zu nehmen uud zwar unter Leitung des gewählten Direktorii, bestehend aus:
1) dem Herrn von Busse hieselbst;
2) dem Herrn von Usedom auf Melochwitz, und
3) dem Herrn Justiz-Kommissarius Thebesius hieselbst,
an welches daher die bezüglichen Anträge zu richten sind.

Ferner soll auch zur Aufbringung der noch fehlenden Geldmittel, zu deren eventuellen Deckung die Gesellschaft sich bereits verbindlich gemacht, eine fernere Aktienzeichnung eröffnet werden, wobei sich jedoch die neu zutretenden Aktionaire den bereits von der General-Versammlung genehmigten Statuten zu unterwerfen haben.

Zur anschlagsmäßigen Summe von 129,000 Thaler fehlen nur noch 22,200 Thaler, und wird, sobald diese Summe erreicht ist, die Aktienzahlung für geschlossen erklärt.
Militsch den 9ten Februar 1844.

Der Comité des Vereins zum Bau der Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chaussee.
Fürst v. Hatzfeld. v. Scheliha. R. v. Frankenberg. J. v. Frankenberg. Geisler. v. Usedom. Schaffer.

Museum.

In der Ueberzeugung, daß die geehrten Mitglieder vom Museum zu einem wohlthätigen Zweck gern beitragen werden, habe ich beschlossen, die nächstfolgenden drei Tage, nämlich:

den 24sten, 25sten nnd 26sten Februar d. J,
(Sonnabend, Sonntag und Montag)

mein Museum zu Gunsten der verarmten Weber im Gebirge, unter Aufhebung des Abonnements, gegen ein beliebiges Eintrittsgeld dem Publikum zu eröffnen, und die Gesammt-Einnahme aller drei Tage zum Besten der gedachten Weber zu verwenden. Ich hoffe, daß die geehrten Theilnehmer vom Museum, in Berücksichtigung des wohlthätigen Zweckes, zu dieser kleinen Beschränkung ihrer Gerechtsame ihre geneigte Zustimmung mir nicht versagen werden.

Außer mehreren neuen Bildern wird an jenen Tagen ein großes Gemälde aufgestellt sein, darstellend:
„den Kaiser von China, wie er bei der Vorlesung politischer Zeitungsartikel eingeschlafen ist.“
Dieses Bild ist zu dem vor einigen Tagen veranstalteten Narrenfeste in Kanth neu gemalt und mir von dem resp. Künstler-Verein hierselbst zur Ausstellung an den erwähnten drei Tagen geneigtest bewilligt worden.

Indem ich ein geehrtes Publikum ganz ergebenst einlade: durch recht zahlreichen Besuch meines Museums den erwähnten wohlthätigen Zweck geneigtest zu befördern, bemerke ich gleichzeitig, daß auch milde Gaben derjenigen, welche am persönlichen Erscheinen gehindert sind, an der Kasse dankbar in Empfang genommen werden.
Breslau, den 22sten Februar 1844.

F. Karsch.

Einem hochgeehrten **Patronen-Personale des hiesigen Haus-Armen-Medizinal-Instituts**, zeigt die unterzeichnete Direction ergebenst an, daß **Sonnabend den 24sten d. M. Nachmittags 3 Uhr** die Haupt-Revision der Verwaltung dieses Instituts für das Jahr 1843 im Fürstensaale des Rathhauses stattfinden wird, und soll damit zugleich **die Wahl eines neuen Patronats-Repräsentanten** an Stelle des verstorbenen Herrn Vice-Dechant Baumert, welche statutenmäßig von den gesammten Patronen des Instituts getroffen werden soll, verbunden werden.

Zu vorbezeichneten Geschäften laden wir nach Art. XIII. Lit. 1. unserer Statuten die sämmtlichen Instituts-Patrone ergebenst ein, um sich von der gesetzmäßigen Verwaltung des Instituts im verflossenen Jahre zu überzeugen, und die Wahl eines neuen Repräsentanten zu bewirken.
Breslau den 17. Februar 1844.
Die Direction des Haus-Armen-Medizinal-Instituts.

Landwirthschaftlicher Verein zu Lissa.

Versammlung desselben am 2. März früh um 10 Uhr im Gasthofe zum gelben Löwen in Lissa.
Liehr, Sekretair, im Auftrage.

Bekanntmachung.

Das bei dem Brande der katholischen Kirche in Heinrichau, Münsterberger Kreises, übrig gebliehene Kupfer, welches nach ohngefährer Abschätzung ein Gewicht von 16,382 Pfund hat, soll an den Meistbietenden verkauft werden. Es steht hierzu ein Termin
auf Freitag den 1. März 1844, Vormittags 9 Uhr
im hiesigen Regierungs-Gebäude vor dem Regierungs-Sekretair König an, wozu Bietungslustige mit dem Bemerken hierdurch vorgeladen werden, daß die betreffenden Bedingungen von heut ab in unserer Registratur eingesehen werden können, das Kirchen-Collegium zu Heinrichau aber beauftragt ist, das Kupfer auf Verlangen vorzuweisen.
Breslau den 6. Februar 1844.
Königliche Regierung,
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Tauentzienstraße No. 32 und auf der neuen Taschenstraße No. 6 belegenen, dem gewesenen Kaufmann Julius Lange gehörigen Grundstücks haben wir einen Termin auf
den 2. April 1844, Vormittags 11 Uhr
vor dem Hrn. Stadtger.-Rath Jüttner
in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Das nach der Bekanntmachung vom 26sten August v. J. auf 9348 Rthlr. 10 Sgr. 5 Pf. abgeschätzte Grundstück hat, nachdem drei von dem Besitzer bereits früher verkaufte Parzellen vom öffentlichen Verkaufe ausgeschlossen worden, einen Taxwerth von 4775 Rthlr. 28 Sgr. 2 Pf. und können der Hypothekenschein und die frühere, so wie die revidirte Taxe in der Registratur eingesehen werden.
Breslau den 2ten Januar 1844.
Königliches Stadtgericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Zwei unter der Ziegelbastion belegene, zu einer Waaren- oder Getränke-Niederlage geeignete Gewölbe, sollen vom 20. April dieses Jahres ab, bis incl. letzten December 1846 anderweitig vermiethet werden, wozu wir auf den 5ten März c. Vormittags 11 Uhr in dem rathhäuslichen Fürsten-Saale Termin anberaumt haben. Die Bedingungen können in der Rathsdienerstube eingesehen werden.
Breslau den 16ten Januar 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Mühlen-Veränderung.

Der Müller Christian Simon zu Polnischdorf beabsichtigt bei seiner Wassermühle, die Birkmühle genannt, eine neuen Spitzgang in der Art anzulegen, daß derselbe mit dem zweiten Mahlgange in Verbindung gesetzt und weder der Wasserlauf verändert noch ein besonderes Wasserrad angebracht werden soll.

In Gemäßheit des §. 6. des Gesetzes vom 28. October 1810 wird dieses Vorhaben des rc. Simon hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit diejenigen, welche gegen die Ausführung desselben ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, solches binnen acht Wochen präclusivischer Frist bei mir anbringen mögen.
Wohlau den 13ten Februar 1844.
Der Königl. Kreis-Landrath.
Kober.

Mühlen-Anlage.

Der Wassermüller Johann Christian Stein zu Petranowitz beabsichtigt seine im Jahre 1829 abgebrannte Bockwindmühle bei Petranowitz, auf seinem eigenen Grundstücke, von der alten Baustelle etwa 2 Gewende entfernt, jetzt wieder zu erbauen.

Nach §. 6. des Gesetzes vom 28. October 1810 wird dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und es werden diejenigen, welche gegen diese Mühlen-Anlage ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, dasselbe binnen einer präclusivischen Frist von 8 Wochen bei mir anzubringen.
Wohlau den 13ten Februar 1844.
Der Königl. Kreis-Landrath.
Kober.

Bekanntmachung

Der Mühlenbesitzer Eduard Müller zu Kynau, hiesigen Kreises, beabsichtigt bei seiner an der Weistritz gelegenen Mühle, noch einen Brettschneidegang ohne Veränderung derung des zeitherigen Wasserbettes anzulegen, welcher durch das bereits vorhandene Wasserrad des zweiten Mahlganges in Betrieb gesetzt werden soll.

Indem ich dieses Vorhaben des rc. Müller in Gemäßheit des Edicts vom 28sten October 1810 zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejenigen, welche dagegen ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hierdurch auf, ihre etwaigen Einwendungen binnen einer Präclusiv-Frist von acht Wochen bei mir anzuzeigen, widrigenfalls nach Verlauf derselben die Concession zu dieser Anlage ohne Weiteres nachgesucht werden wird.
Waldenburg den 30sten Januar 1844.
Der Verweser des Königl. Landrath-Amtes.
von Crauß.

Bau- und Nutzholz-Verkauf.

In der Königl. Oberförsterei Windtschmarchwitz sind zum meistbietenden Verkauf von Bau- und Nutzhölzern folgende Termine anberaumt worden:
1) den 4. März c. im Schutzbezirk Windischmarchwitz.
2) den 6ten März c. im Schutzbezirk Glausche.
3) den 7. März c. im Schutzbezirk Sgorsellitz.
4) den 8ten März c. im Schutzbezirk Schadeguhr, und
5) den 9. März c. im Schutzbezirk Wallendorf.

Sub 1 kommen Kiefern, darunter eine Mühlwalle, Fichten und Weißtannen; sub 2, 3 und 4 Kiefern und eine Quantität eichener und birkener Werk- und Schirrhölzer, und sub 5 Kiefern zum Verkauf.

Die Termine werden von 10—12 Uhr Vormittags abgehalten u. wollen die Käufer in den Forsthäusern der betreffenden Schutzbezirke zusammenkommen.
Forsthaus Windischmarchwitz, den 19ten Februar 1844.
Der Königliche Oberförster.
Gentner.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der Nachlaß des am 28sten Februar 1843 verstorbenen Justizraths Johann Ferdinand Ludwig soll binnen Kurzem unter die Erben getheilt werden. Dies den etwaigen unbekannten Nachlaßgläubigern nach §. 138 und 141 Titel 17 Theil 1. A. L. R. zur Nachricht und Nachachtung.
Breslau den 25. Januar 1844.
Fürstenthumsgerichts-Rath v. Hauteville als Testaments-Exekutor und Vormund.

Schweidnitzer Lagerbier.

Wir haben nunmehr den Beginn des Verkaufs von Schweidnitzer Lagerbier beschlossen und offeriren solches in bester Qualität und zu zeitgemäß billigsten Preisen in ganzen und halben Tonnen à 100 und à 50 Pr. Quart den Herren Gast- und Schank-Wirthen, Restaurateurs und allen Liebhabern eines gesunden und wohlschmeckenden Bieres zu gefälliger Abnahme. Der Brau-Deputirte, Herr Kaufmann Löffler hierselbst, wird Bestellungen darauf annehmen und die Anweisung zum Empfang ertheilen. Dafern die Gelegenheit zum Transport nicht besonders angewiesen ist, soll auch für die möglichst billige Beschaffung des Transports an die Wohnorte der resp. Besteller und Abnehmer gesorgt werden.
Schweidnitz den 18. Februar 1844.
Die Brau-Communitäts-Commission.

Ein Kaffeehaus

ganz in der Nähe von Breslau gelegen, mit Landwirthschaft, dazu gehörigen Wiesen und viel Ackerland, auch Küchen- und Obstgarten, die Gebäude im guten Zustande, ist mit allem befindlichen Vorrath sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft theilt mit Herr Kaufmann Maison, Karlsstraße No. 24.

Verkauf eines Fabrikgebäudes mit Dampfmaschine.

Ein erst vor wenigen Jahren ganz neu aufgeführtes, großes massives und im besten Zustande sich befindliches Fabrik-Gebäude, nebst Schuppen, Hof- und Ackerstück, ferner eine noch im besten Zustande sich befindliche englische Dampfmaschine von 20 Pferde Kraft, sollen billigst verkauft werden, worüber auf Anfragen in frankirten Briefen ein Näheres besagt: der Spediteur Eduard Israel in Görlitz.

Die patentirten luft-, staub- und wasserdichten Fenster und Thüren,
erfunden von dem Tischlermeister Hrn. Schab in Berlin, bin ich durch denselben berechtigt, zu verfertigen, wie auch alte in diesen Zustand zu versetzen. Jederzeit steht ein solches Patent-Fenster bei mir zur beliebigen Ansicht. Da erschlichene und mit den Ideen des Erfinders nicht genau übereinstimmende Nachahmung niemals die wirklichen patentirten Fenster erreichen kann, so erlaube ich mir einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen und mich bei vorkommenden Bauten mit dergleichen Aufträgen zu empfehlen.
Pitschen bei Creutzburg.
Adam Herpel, Tischlermeister.

Wappen-Bücher

und andere heraldische Werke sucht Hr. Redekteur und Buchdruckerei-Besitzer Sauermann in Freistadt zu kaufen, und bin ich, gefälligkeithalber, bereit, dergleichen Werke mit Preisbestimmung zur Spedition in Empfang zu nehmen.
Groß, Kaufmann, am Neumarkt No. 38.

Unser großes Lager echter **Havanna-Cigarren** empfehlen wir aufs Neue zur gefälligen Beachtung

Westphal und Sist,
Ohlauerstr. 77. in d. 3 Hechten.

Elbinger frische Zante
empfing in Commission zum billigsten Verkauf
Theodor Kretschmer,
Carlsstraße Nr. 47.

Anzeige.

Wohlunterrichtete und Vorurtheilsfreie werden empfehlende Zeugnisse, deren sich hin und wieder noch Gewerbetreibende bedienen, immer richtig zu würdigen wissen, die weniger unterrichteten jedoch mögen berücksichtigen, daß man dergleichen öffentliche Empfehlungen, als blos privativen Handlungen, nur eine vorurtheilsfreie Aufmerksamkeit schenken darf, wenn man sicher sein will, Anderen, die von dergleichen Mitteln keinen Gebrauch machen mögen, nicht zu nahe zu treten. Breslau ist mit tüchtigen Optikern und Mechanikern, die Werkstätten und Waarenlager (optische Institute) besitzen, sehr wohl versehen, die Güte und Auswahl ihrer Augengläser und anderer Gegenstände läßt nichts zu wünschen übrig, und da es weder an den nöthigen Mitteln, noch an Unternehmungsgeist fehlt, so ist der summarische Vorrath optischer Waaren hierorts so sehr bedeutend, daß er den Bedarf weit übersteigt. Die besten Augengläser sind schon seit langer Zeit etwas Gewöhnliches, und es ist vollkommen gleich, ob sie in London, Paris, München, Berlin, Breslau (wie in No. 19 neue Gasse zu sehen ist) oder wer weiß wo gefertigt werden, auch sind solche wohl bei jedem hiesigen Optikus für angemessene Preise zu haben, und die so einfachen Regeln, nach welchen man die Augengläser zu wählen hat, sind so alt und bekannt, daß jede Gelehrtthuerei mindestens recht unzeitgemäß ist. Auch hat wohl Niemand mehr Ursache und Gelegenheit seine Reellität an den Tag zu legen, und genießt Niemand weniger unverdientes Vertrauen, als der, dessen Wirkungskreis an seinem Wohnsitze stabil ist.

L. H. Seifert.

W księgarni **Wilhelma Bogumiła Korna** w **Wrocławiu** wyszło nowe dziełko:

Mały Tadzio.

ELEMENTARZYK
dla
grzecznych chłopczyków.
Przez
Juliją Woykowską.

Z ryciną. 8vo. Oprawny. Cena 20 Sgr.

Już od dawna wszyscy czuliśmy potrzebę elementarza polskiego
któryby mieszcząc w sobie naukę czytania, zarazem był dziełkiem
mogącem służyć do kształcenia moralnego dziatków — dotąd bowiem
wychodzące tego rodzaju dzieła, zwykle jednostronne, nie mogły dzie-
cięciu przynosić korzyści, bo nie były zastósowane ni do potrzeb cza-
sowych, ni do pojęcia dziecinnego. — Chodziło o to, aby w elemen-
tarzu dla dziatków założyć fundament do przyszłego ich kształcenia
na ludzi, aby już tu przyszłemu wychowaniu pewną dać podstawę. —
Zadanie to rozwiązała autorka, znana z swych prac literackich, szczę-
śliwie w wymienionéj książeczce. Łatwym, przystępnym dla dzieci
stylem skreśliła tu w krótkich zdaniach, powieściach i rozmowach,
powinności dziecięcia człowieka, a to w sposób, że każdy z rozdzia-
łów, na które podzielona książka, rozwija obszerniéj założenie roz-
działu pierwszego. — W końcu dodanych kilkanaście bajek Jacho-
wicza odznaczających się prostotą, Kominiarczyk Góreckiego i wiersz
do Obywatela, skrócony i zmieniony według potrzeby, Karpińskiego.

Den werthen Herren Collegen, welche durch ihre gütigen Beiträge und Theilnahme zur Beerdigung unserer Collegen Sontheil und Priesel so thätig unterstützten, sagen wir im Namen der Eltern und Verwandten unsern innigsten Dank.

Breslau, den 22. Februar 1844.

August Kimmel, Graf, Günther } Kellner.

Hiermit zeigen wir unsern Herren Collegen an, daß die entworfenen Statuten von Einem Hochlöblichen Königl. Polizei Präsidio bis auf den §. 19 derselben genehmigt worden und die Beiträge an den Unterzeichneten abzuliefern sind.

Breslau, den 21. Februar 1844.

Kimmel, Kellner.

Der Text für die Predigt in der St. Trinitatiskirche Sonnabends den 24sten Februar, früh 9 Uhr, ist Jesaia c. 55, 10. 11.

M. Caro.

Die Mitglieder des hiesigen privilegir. Handlungs-Diener-Instituts laden wir hiermit auf Sonntag den 25sten d. M. Nachmittag 2 Uhr zur General-Conferenz ein.

Die Vorsteher.

Wieder frisch angekommene Slawer Seezanten sind billigst zu haben, Fischmarkt bei der Fischhändlerin Stahns.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Reichsgraf von Hochberg, von Fürstenstein; Hr. Gans, Kaufmann, von Proßnitz; Hr. Trump, Kaufm., von Oppeln; Gutsbesitzerin v. Zboinska, von Warschau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Thode, Partikulier, von Glatz; Herr Kenszycki, Gutsbes., von Dzwiniaczka; Herr Hein, Gutsbes., von Kunzendorf; Gräfin von Maltzan, von Lissa; Fräulein v. Witten, Hr. v. Witten, Lieutenant, beide von Glogau; Hr. Dr. Reche, Hr. Tluski, Kontrolleur, beide von Kosel. — Im weißen Adler: Herr v. Treskow, a. d. G. H. Posen; Herr von Blanc, von Wolfersdorf; Hr. v. Wilamowitz, von Poln.-Hammer; Hr. Weber, Rittmeister, von Posen; Hr. Graf v. Götz, von Trachenberg; Hr. Doussin, Kaufm., von Bunzlau; Hr. Seippel, Kaufm., von Stettin. — Im gold. Schwerdt: Hr. Ullmann, Kaufm., von Löwenberg; Hr. Pollack, Kaufm., von Wien; Hr. Block, Kaufm., von Oels; Herr Donath, Kaufm., von Pforzheim. — In den 3 Bergen: Hr. Reihl, Kaufmann von Hanau; Hr. Bünau, Kaufm., von Leipzig; Hr. Kanold, Kaufm., von Maltsch. — Im deutschen Haus: Hr. Scholtz, Kaufmann, von Glogau; Hr. Daun, Apotheker, von Brieg; Hr. Kaulfuß, Kriminalrath, von Posen. — Im blauen Hirsch: Hr. Neigenfind, Oekonom, von Sohrau; Hr. Gerlach, Inspektor, von Massel; Hr. Kern, Lieutenant, von Dieban; Hr. Kanther, Justiz-Commissarius, von Nimptsch. — Im gold. Zepter: Hr. Conrad, Gastwirth, von Wartenberg; Hr. Scholz, Oekonom, von Boberau. — Im 2 gold. Löwen: Hr. Schäfer, Kaufmann, von Myslowitz. — Im Rautenkranz: Hr. Zeppler, Kaufm., von Tost; Herr Parczewski, Gutsbes., aus Polen. — In der Königs-Krone: Hr. Haacke, Gutsbesitzer, von Schweidnitz; Hr. Ulke, Holzhändler, von Tannhausen. — Im gold. Hecht: Herr Weilandt, Schauspieler, von Danzig.

Im Verlage von **Wilhelm Gottlieb Korn** in Breslau ist zu haben:

Lesebuch
der
Polnischen Sprache für Schulen,
nebst
einem Wortregister,
von
Karl Pohl,
Lehrer der polnischen Sprache an der Realschule zu Breslau.

VIII. und 292 Seiten mittel 8vo.
Preis: 20 Sgr.

Dieses Lesebuch ist zunächst für die Besitzer der polnischen Grammatik desselben Herrn Verfassers, von welcher bereits drei starke Auflagen vergriffen sind, bestimmt; dasselbe ist aber auch als ein für sich bestehendes zweckmäßiges Schulbuch, wegen seines reichen Inhalts, allen denen, welche die Polnische Sprache erlernen, mit Recht zu empfehlen.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Den mehreren anonymen Gärtnern

(ob Kunst- oder Dreschgärtnern?) in No. 44 dieser Zeitung zur endlichen Beruhigung, daß der qu. Aufsatz, überschrieben „Gartenkunst" nicht **von mir**, sondern von **dem Besitzer des Rittergutes Wabnitz** ausgegangen ist. **Vorurtheilsfreiem** Ermessen wird überlassen, ob nicht **unlautere** Triebfedern und welche die **Anonymen** veranlaßt haben, mich anzutasten und mir **ungebetenen** Rath zu ertheilen.

Alexander Monhaupt.

Samen-Offerte.

Lerchenbaum à Pfd. 9 Sgr.; Rotherle à Pfd. 3 Sgr.; Weisserle (vorzüglich schöner Samen) à Pfd. 9 Sgr.; Birke (vorzüglich schöner Samen) à Scheffel 15 Sgr.; Kiefer à Pfd, 15 Sgr., so wie alle übrigen, in unserem Cataloge aufgeführten Holz, Oeconomie-, Gemüse- und Blumen-Samen, sämmtlich von geprüfter Güte, empfehlen zu den billigsten Preisen:

Eduard & Moritz Monhaupt, Handelsgärtner,
Gartenstrasse No. 4 (Schweidnitzer Vorstadt) im Garten.

Frische böhmische Rebhühner

verkaufe ich noch fortwährend
das Paar 13 Sgr.,
so wie **ganz frisches Rehwild** zu den billigsten Preisen.

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt No. 2 im Keller.

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt, verkaufe ich **das Stück 10 Sgr.**

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt No. 2 im Keller.

Frische starke Hasen,

gut gespickt das Stück **10 Sgr.**,
empfiehlt Frühling, Wildhändlerin, Ring No. 26, im goldenen Becher.

Berliner gegossene Glanz-Talg-Lichte,

welche, wie die Stearin-Lichte, fast gar nicht geputzt werden dürfen, empfiehlt, das Pfund 6, 8, 10, 12, 13, 14 und 22 Stück enthaltend, à 6 Sgr.; ferner die wegen ihrer vorzüglicher Güte so sehr in Ruf gekommene **Drei-Kronen-Seife**, das Pfd. 5 Sgr., centner- und kistenweise bedeutend billiger.

Joh. Gottl. Plautze,
Ohlauer Straße Nro. 62, an der Ohlaubrücke.

Pensions-Anzeige.

Von Ostern d. J. ab kann ich wiederum 2 Pensionairs aufnehmen. Indem ich die gewissenhafteste mütterliche Sorge versichere, bemerke ich noch, daß in der Musik, in der französischen und englischen Sprache im Hause der Unterricht gegeben werden kann. Verw. Kaufmann Heintze geb. Büsching, Wallstraße No. 1.

Feinste la Fama-Cigarren

von vorzüglichem Geruch und großer Leichtigkeit à 15 Rthlr. pro 1000 empfehlen

Westphal und Sist,
Ohlauerstr. 77 in d. 3 Hechten.

Frische, gut gespickte Hasen, pro Stück 10 Sgr.,

Böhmische Rebhühner, gespickt das Paar 12 Sgr., auch frisches Rehwild zu den billigsten Preisen empfiehlt

Beier, Wildhändler,
Kupferschmiedestraße No. 16, im Keller.

Frische starke Hasen

verkaufe von heute ab gut gespickt das Stück 10 Sgr.

Frische Rebhühner,

das Paar 12 Sgr., empfiehlt C. Buhl, Wildhändler, Ring- (Kränzelmarkt-) Ecke im ersten Keller links.

Feiste Hasen,

gut gespickt à 10 Sgr., und Böhmische Rebhühner, das Paar 11 Sgr., empfiehlt der Wildhändler Seeliger, Neumarkt 45.

Ein Wirthschafts-Beamter, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht zu Johanni d. J. eine, seinen Kenntnissen angemessenere Stellung, und wird auf gütigst frankirte Anfrage der Königl. Oberamtmann Hr. Schmitt zu Neukirch bei Breslau, so wie der Königl. Domainen-Rentmeister Hr. Winkler, Ritterplatz No. 6 zu Breslau, sehr gern gefällige nähere Auskunft ertheilen.

Ein junges Mädchen, die schon mehrere Jahre als Wirthschafterin gedient hat, sucht wieder als solche ein anderes Unterkommen. Das Nähere Schuhbrücke No. 45. parterre.

Zu vermiethen

und Term. Michaeli d. J. zu beziehen die zweite Etage Ring No. 34 (an der grünen Röhre) bestehend aus 5 Zimmern, 2 Alkoven, Küche und Zubehör. Das Nähere beim Kaufmann Gerlitz daselbst.

Als Wohnung zu vermiethen und Ostern zu beziehen sind zwei Stuben, mit lichten Kammern und Küche, im ersten Stock auf dem Dominikanerplatz No. 1, einzeln oder zusammen. Das Nähere des Vormittags beim Eigenthümer zu erfahren.

Eine Wohnung von 2 Stuben und 2 Alkoven, nahe an der Schweidnitzer Straße, ist veränderungshalber zu Ostern zu vermiethen. Näheres Hummerei No. 2, zwei Stiegen.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.
Breslau, den 22. Februar 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140⅔
Hamburg in Banco	à Vista	—	149¾
Dito	2 Mon.	—	149 1/12
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 24⅚	—
Paris per 300 Francs	2 Mon.	—	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104⅔	—
Berlin	à Vista	100⅙	99⅚
Dito	2 Mon.	—	99⅓

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	96	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111 7/12	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	97¼
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105¾	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	102¼	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90½	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105⅔	—
dito dito dito	3½	100½	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	101	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	105½	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	101	—
Eisenbahn-Actien:			
Oberschlesische	4	—	118[illegible]
Prioritäts	4	105¾	—
Oberschles. Litt. B.	4	—	115
Freiburger	4	122	—
Märk.-Niederschles.	4	—	—
Disconto	—	4½	—

Universitäts-Sternwarte.

1844 21. Februar	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind Richtung.	Wind St.	Luftkreis
Morgens 6 Uhr.	27″ 4,68	— 0,4	— 3,4	0,4	W	90	heiter
9 =	5,16	— 0,4	— 3,0	1,2	W	90	—
Mittags 12 =	5,24	+ 1,1	— 1,1	1,8	NW	68	—
Nachm. 3 =	4,70	+ 2,0	+ 0,4	0,6	S	16	bewölkt
Abends 9 =	3,74	+ 1,3	— 0,6	0,2	S	40	halb heiter

Temperatur-Minimum — 3,4 Maximum + 0,5 der Oder 0,0

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch die Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rtlhlr. 7½ Sgr.